Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Nr. 258. Bromberg, Mittwoch den 6. Dezember 1922. 46. Jahrg.

Der Empfang.

Wenn die „echtpolnischen" Parteien genau so auf den Vorteil ihres Vaterlandes erpicht wären, wie sie das in ihren Flugblätter und Programmen, Zeitungen und Versammlungen erklären, dann hätten sie den nationalen Minderheiten im polnischen Parlament einen freundlicheren Empfang bereitet. Sie hätten sich damit zufrieden gegeben, daß die Entdeutschungspolitik im ehemals preußischen Teilgebiet, die unter dem alten Sejm geduldet wurde, bei den Wahlen so herrliche Erfolge erzielte, daß sich „die Deutschen entfernt" haben, wie der neue Sejmling Kozicki, der Chefredakteur des „Kurjer Poznański" mit Genugtuung bemerkte. Wenn wir Deutschen in Polen in der Lage unserer polnischen Mitbürger gewesen wären, so hätten wir jetzt klipp und klar beschlossen: diese Minderheit ist für uns keine Gefahr mehr, sie treibt keine Irredenta und ist — wie ein einfacher Vergleich der drei Teilgebiete beweist — ein nicht unwesentliches Ferment zum Aufbau unseres Staates, zur Hebung unserer Kultur. Wir wollen diese Leute nun endlich so behandeln, wie wir das in einigen Verträgen und Verfassungsparagraphen versprochen haben. Der Staat ist außenpolitisch bedroht, sein Wirtschaftsleben krankt, die Finanzen sind weit mehr erschüttert als die des von Sanktionen bedrückten Deutschen Reichs. Wir haben jetzt keine Zeit gegen Windmühlen zu fechten, und vor allem: wir sind weder Angsthasen noch Feiglinge, die sich an einem verwundeten Gegner vergreifen. — So und nicht anders hätten die polnischen Parteien bei der Eröffnung des Warschauer Parlaments denken müssen, wenn die Vernunft bei ihnen Pate gestanden hätte. Sie taten es nicht, denn sie sind unvernünftig und kommen von ihren alten Schlagworten und Wahnideen nicht los.

Der Empfang in Warschau war äußerst kühl, ja, er war nicht einmal — anständig. Wir sehen von der Festpredigt des Generalsuperintendenten Bursche ab, die natürlich Taktlosigkeiten nicht entbehren konnte, trotzdem gerade die polnischen Gemeindeglieder des berüchtigten Renegaten dem Gottesdienst in der runden evangelischen Kirche ferngeblieben waren. Wir wollen nur an den parlamentarischen Empfang erinnern.

Die Platzverteilung im Sejm war und ist ein offener Skandal. Man hat es dem Deutschen Klub verwehrt, neben seinen Blockfreunden, den Ukrainern, Weißrussen und Juden auf dem linken Zentrum zu sitzen. Man hat ihn trotz heftiger Proteste an die äußerste rechte Seite des Hauses gebracht, noch hinter die Nationaldemokraten, die allerdings von dieser Nachbarschaft wohl peinlich berührt waren, als bei der Begrüßung des Staatschefs auch aus der rechten Ecke Ovationen laut wurden. Die „verdammten Kreuzritter", die angeblich den polnischen Staat liquidieren möchten, wußten besser, was der Würde des Staates in diesem feierlichen Augenblick zukam, als die edlen Ritter Korfantys, die von sich selbst behaupten, daß sie die Elite ihrer Nation bilden. Noch einmal sei der Nationalen Arbeiterpartei, die sich in der Stadt Posen und in Pommerellen der deutschen Stimmen gern bediente, der Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich offziös weigerte, neben den Deutschen zu sitzen. Sie hat unsere Fraktion damit vor einer großen Gefahr gewarnt, denn der Deutsche legt im allgemeinen keinen Wert darauf, im schlechten Geruche zu stehen. So nehmen unsere Vertreter die Plätze der verflossenen Konstitutionspartei, der galizischen Konservativen ein, die im alten Sejm die gebildetsten Mitglieder hatte und wohl darum spurlos von der Bildfläche verschwinden mußte. Die Deutschen werden hoffentlich auch die Tradition des seligen Verfassungsklubs insofern aufnehmen, als sie wie dieser bei einer klugen überparteilichen Politik im Verein mit den anderen Minderheiten dazu berufen sind, das so oft genannte „Zünglein an der Wage" zu spielen. Aber diese Erinnerungen sind sozusagen ein Trost, der nur in den Bänken an sich begründet ist. Die polnischen Parteien haben mit bewußter Unfreundlichkeit die Parteien des Minderheitenblocks auseinandergerissen. Zum Glück nur äußerlich. Denn wenn auch im inneren Verhältnis manche Verschiedenheiten zwischen den verschiedenen Minderheiten bestehen, — so werden sie gerade durch derartige polnische Scherze zusammenhalten. Die polnischen Parteien haben den Minderheitenblock geschaffen, sie werden ihn auch erhalten und befestigen — das ist der Eindruck des ersten Empfangs seiner Fraktionen.

Die Vorgänge bei den Marschallwahlen haben den Pessimisten unter uns noch weiter Recht gegeben. Schon am ersten Tage des Parlaments wollte man sich weigern, dem nationaldemokratischen Alterspräsidenten Brownsford den jüngsten Abgeordneten, den Deutschen Z e r b e, zur Seite zu stellen, angeblich weil er keine Erfahrung für die durch ihn bewirkte Vereidigung des Hauses besaß. Wenn für den Namensaufruf der Abgeordneten eine gewisse Erfahrung nötig wäre, hätte gewiß die Verfassung nicht gerade den jüngsten Abgeordneten für dieses Amt bestimmt. Es ist nicht abzusehen, warum das polnische Fräulein, das gleichfalls wegen seiner Jugend Vizepräsidentin war, deshalb „erfahrener" sein sollte, weil sie für die Rechtsparteien kandidierte. Nun gut, diesmal wenigstens kam man — vielleicht unter dem Eindruck des Gottesdienstes — über die klare Bestimmung nicht hinweg, und der Deutsche konnte seines Amtes walten. Wir wollen gleichfalls anerkennen, daß bei der Konstituierung des Bureaus zwei Abgeordnete der Minderheiten, der Deutsche U t t a und der Jude Weinzieher durch Akklamation zu Sekretären bestellt wurden. Die Ukrainer, denen der zweite Platz eigentlich zukam, hatten zugunsten des Deutschen verzichtet.

Peinlich wurde das Verhalten der polnischen Parteien erst wieder bei den Marschallwahlen. Es war kein politisch geschickter Griff, zum Sejmmarschall von allen Witosleuten ausgerechnet Herrn Rataj auszuwählen, der als Feind der ukrainischen Minderheiten bekannt ist. Gerade die ukrainische Frage muß angesichts ihrer Rückwirkung auf unsere internationale Politik ganz außerordentlich geschickt angefaßt werden. Was schadete es, daß die wolhynischen Ukrainer in ihrer Muttersprache dem polnischen Staat Treue gelobten? Was sollte der Entrüstungssturm? Es wäre politisch klug gewesen, wenn man diesen Wunsch erfüllt hätte, der angesichts der Tatsache, daß ihre Wojewodschaft weder **im Sejm, noch im Senat einen einzigen nationalpolnischen Abgeordneten durchzubringen vermochte, nicht einmal unberechtigt erscheint.**

Bei der Wahl der Vizemarschälle im Senat und Sejm hatten die Juden mit Rücksicht auf die Stärke ihrer Fraktion nach internationalem parlamentarischen Brauch das klare Anrecht auf einen dieser Posten. Die Vertreter der nationalen Minderheiten beschworen die Mehrheit — nicht etwa aus philosemitischen Gründen — das offen erkennbare Recht nicht zu beugen. Was geschah? — Es wurde Zettelwahl beantragt, und a l l e polnischen Parteien von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten erklärten sich g e g e n den Vizemarschall der nationalen Minderheiten. Die Haltung der P. P. S. (der polnischen Sozialisten) sollte Männern wie Herrn Dr. Glücksmann-Spectator in Bielitz zu denken geben, der auf dem Lodzer deutschen Sozialisten-Rendezvous den beiden in den Sejm gewählten deutschen Arbeitervertretern empfahl, sich der P. P. S. anzuschließen. Abgesehen davon, daß die polnischen Sozialisten ein derartiges Hospitantenverhältnis niemals eingehen würden, weiß ein auch nur einigermaßen politisch gebildeter Mensch schon längst, daß die Grundgesetze der sozialistischen Parteidoktrin bei der P. P. S. schlecht aufgehoben sind. Nun, die Abgeordneten Kronig und Zerbe sind v o r und n a c h der Wahl verständiger wie der redegewandte Spectator, sie haben es auch nicht für gut befunden, in „abwartender Stellung" (wie lange soll man abwarten?) ein besonderes einflußloses Grüppchen (selbst die Sozialisten a l l e r Minderheiten reichen zur Fraktionsbildung nicht aus!) zu begründen, sondern sind eifrige Mitglieder im Deutschen Klub, der ja nur in Minderheitenfragen Fraktionszwang fordert. —

Der Empfang der Minderheiten im Sejm, hinter dem soviel böser Wille und noch mehr politische Torheit verborgen liegt, gibt viel zu denken. Den Vorteil haben die Minoritäten, die sich enger zusammenschließen werden. Über die schwebenden Verhandlungen sei heute noch nichts gesagt. Unsere Vertreter im Parlament werden nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln wissen. Die polnischen Parteien wollen ihre offene Opposition. Wir warnen sie vor der Verwirklichung dieses frommen Weihnachtswunsches. Die Abstimmungen bei der Bildung von Präsidium und Regierung sehen anders aus, als die Abstimmungen, in denen sich Linke und Rechte als zwei gleichstarke Blocks gegenüberstehen. Dann hat die Stunde der nationalen Minderheiten geschlagen. Wer sein Recht nicht freiwillig erhält, — muß es sich ertrotzen, und es hat schon mancher Empfangende heftig bedauert, daß er beim Empfang unhöflich war.

Pilsudski verzichtet endgültig.

(Bericht unserer Warschauer Redaktion.)

Montag nachmittag fand im Ministerpräsidium eine Sitzung der Parteivertreter statt, die Pilsudski als Kandidaten für den Staatspräsidentenposten aufstellen wollen. Die Rechtsparteien hatten es abgelehnt, an der Besprechung teilzunehmen. Die M i n d e r h e i t e n kamen dabei nicht in Frage, da sie Pilsudski nicht aufstellen, wenn sie ihn auch unterstützt hätten. Das Ergebnis der Beratungen ist bis Mitternacht unbekannt geblieben. Doch verlautet, daß Pilsudski auf die Kandidatur verzichten will. Die Linksparteien sollen daran denken, in diesem Falle Witos als Kandidaten für den Posten des Staatschefs aufzustellen, wofür sie auch den Rechtsblock zu gewinnen hoffen. Uns wird von Rechtskreisen versichert, daß dort keine Einigkeit über Witos selbst herrscht; doch könnte man eventuell an ein anderes Mitglied der Witospartei denken, um die einstimmige Wahl des Staatspräsidenten zu erreichen, etwa an den jetzigen Ministerpräsidenten Nowak.

Nach Mitternacht wurde als Ergebnis der Sitzung der Linksparteien mit Pilsudski offiziell bekannt, **daß Pilsudski auf die Kandidatur verzichtet und seinen Entschluß für unwiderruflich erklärt hat.**

*

Nach einer Sondermeldung der „Gazeta Bydgoska" hat Pilsudski seinen Standpunkt in dieser Frage damit begründet, d a ß d i e K o n s t i t u t i o n v o m 17. M ä r z 1921 d e m S t a a t s p r ä s i d e n t e n ü b e r m ä ß i g s t a r k e F e s s e l n a n l e g e, m i t d e n e n s e i n e I n d i v i d u a l i t ä t s i c h n i c h t e i n v e r s t a n d e n e r k l ä r e n k ö n n e. Er soll gesagt haben: „Sie müssen zum Staatschef einen Mann wählen, der eine viel leichtere Hand hat, der sich mit den Banden, die ihm durch die Konstitution auferlegt werden, zufrieden gibt."

*

Ein kleines Bild der Stimmung während der Verhandlungen über Pilsudskis Kandidatur geben folgende Auszüge aus polnischen Pressestimmen: Der „Dzien. Bydg." läßt sich aus Warschau berichten, daß es bislang noch nicht feststehe, ob Pilsudski kandidieren wird; „wenn er aber sich dazu bereit erklärt, d a n n w i r d e r, wie man allgemein überzeugt ist, S t a a t s p r ä s i d e n t w e r d e n, weil ihn die nationalen Minderheiten unterstützen werden, und sie seien ja heute der ausschlaggebende Faktor im Sejm. Sie seien zwar auf die Linke etwas eingeschnappt, weil kein Jude zum Vizemarschall gewählt wurde, und auf Pilsudski auch, weil er sie zu der Montagbesprechung nicht eingeladen habe. Aber sie werden zweifelsohne sich versöhnen lassen, weil in dieser Richtung vom Belvedere und von den Linksparteien bereits energische Schritte eingeleitet worden sind. Nach dem „Kurj. Polski" seien diese Einladungen nur an die Parteien ergangen, die Pilsudski als Kandidaten aufstellen wollen. Der „Kurjer Polski" wendet sich aber besonders an die nationalen Minderheiten und erklärt ihnen, daß das nur ein Mißverständnis sei und kein Grund, sich benachteiligt zu fühlen. Pilsudski soll erklärt haben, daß er seine Kandidatur davon abhängig mache, d a ß d i e B e s t i m m u n g e n d e r K o n s t i t u t i o n ü b e r d i e M a c h t d e s S t a a t s p r ä s i d e n t e n g e ä n d e r t werden. Demgegenüber sollen selbst die Anhänger des Belvedere sich über ihre Stellungnahme noch nicht klar sein. Die Rechtsparteien haben gemeinsam erklärt, „d a ß s i e s i c h i n k e i n e m F a l l e f ü r d i e K a n d i d a t u r P i l s u d s k i s e r k l ä r e n w e r d e n, d a s i e ü b e r z e u g t s i n d, d a ß s e i n e P r ä s i d e n t s c h a f t d i e E i n f ü h r u n g d e r R e c h t l i c h k e i t i m S t a a t u n d d i e B e s s e r u n g d e r w i r t s c h a f t l i c h e n V e r h ä l t n i s s e u n d d i e B i l d u n g e i n e r p o l n i s c h e n M e h r h e i t i m S e j m n i c h t g a r a n t i e r t".

Die R e c h t s p a r t e i e n wollen nach dem „Kurjer Poranny" drei Kandidaten aufstellen: P a d e r e w s k i, General H a l l e r und den Sejmmarschall T r ą m p c z y ń s k i. Dieser soll die besten Aussichten haben.

Die „Gazeta Poniedziatkowa" (Montagzeitung) bringt die Nachricht, daß Pilsudski nicht kandidieren werde, dafür aber der gegenwärtige Ministerpräsident N o w a k. Als Kandidaten für das neue Kabinett werden genannt: P l u c i ń s k i, der bisherige Vertreter Polens in Danzig, ein Nationaldemokrat, — Ministerpräsident, M i c h a l s k i — Finanzminister, G a ł e c k i — Innenminister, D ą b s k i (Witospartei) — Außenminister.

Die Kompetenz des Staatspräsidenten.

Noch in dieser Woche treten Sejm und Senat zu der sogenannten Nationalversammlung zusammen, die den neuen Präsidenten der Republik Polen zu wählen hat. Und da dürfte es am Platze sein, die Kompetenz dieses höchsten Vertreters des Volkes nochmals in Erinnerung zu bringen.

Das höchste Privileg, das den künftigen Präsidenten von dem bisherigen Staatschef unterscheidet, ist der Umstand, daß dieser k e i n e V e r a n t w o r t u n g für seine amtliche Tätigkeit übernimmt. Der Präsident übt sein Amt aus durch Vermittelung der Minister, die denn auch im Sejm über den Gang der politischen Fragen Rechnung legen.

Bei der K a b i n e t t s b i l d u n g ernennt der Präsident den Ministerpräsidenten, der das Kabinett zur Ernennung vorschlägt. Der Ministerpräsident tritt entweder auf Abruf durch den Staatspräsidenten oder infolge eines Mißtrauensvotums durch den Sejm zurück, vor dem er mit seinem ganzen Kabinett verantwortlich ist. Sämtliche Akte des Präsidenten erfordern die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten und des betreffenden Ministers.

In drei Fällen sieht die Verfassung die Verantwortung des Staatspräsidenten vor: 1. für Landesverrat, 2. für Vergewaltigung der Verfassung, 3. wegen strafbarer Vergehen.

Auf dem Gebiet der G e s e t z g e b u n g beschränkt sich die Rolle des Staatspräsidenten auf die Einberufung, die Eröffnung und die Schließung der beiden Kammern durch einen Beschluß einer Dreifünftel-Mehrheit des Senats. Außerdem steht dem Staatspräsidenten das Recht zu, Ausführungsbestimmungen zu den Gesetzen zu erlassen, auf die er sich beruft. Auf dem Gebiet der Heeresangelegenheiten steht der Staatschef zu Friedenszeiten an der Spitze der bewaffneten Macht, während des Krieges dagegen ernennt er den Oberbefehlshaber auf Antrag des Ministerrats. Für die Tätigkeit des Oberbefehlshabers ist der Kriegsminister vor dem Sejm verantwortlich.

Sehr wichtig ist die Stellung des Staatspräsidenten auf dem Gebiet der A u s l a n d s p o l i t i k. Er repräsentiert den Staat nach außen, empfängt die diplomatischen Vertreter fremder Staaten und entsendet diplomatische Vertreter des polnischen Staates ins Ausland. Er schließt Verträge mit anderen Staaten ab und gibt sie dem Sejm zur Kenntnis. Handelsverträge jedoch sowie Zollabkommen, die dauernd den Staatsschatz belasten, sowie Verträge, die eine Änderung der Staatsgrenzen enthalten oder Bündnisse betreffen, bedürfen des Einverständnisses des Sejm. Der Sejm muß auch sein Einverständnis zum Friedensschluß oder zur Kriegserklärung geben.

Von den anderen Befugnissen des Staatspräsidenten ist noch zu erwähnen, daß er das Recht hat, verurteilte Personen zu begnadigen.

Das Mandat des Staatschefs dauert sieben Jahre. Im letzten Vierteljahr seines Amtierens beruft er die Nationalversammlung ein, die den neuen Präsidenten zu wählen hat. Tut er dies nicht, so vereinigen sich Sejm und Senat auf Einladung des Sejmmarschalls zu einer Nationalversammlung, in der die Wahl vorgenommen wird. Ist der Staatschef verhindert, seine Amtsgeschäfte zu erledigen, so wird er durch den Sejmmarschall vertreten.

Rußland und die Moskauer Abrüstungs-Konferenz.

Erklärungen Litwinows.

Einem Mitarbeiter der Russischen Telegraphen-Agentur erklärte der Vorsitzende der russischen Delegation für die in Moskau zusammentretende Abrüstungskonferenz, L i t w i n o w, u. a., daß diese Konferenz das logische Ergebnis der gesamten äußeren Politik der Sowjets in den letzten fünf Jahren sei. Das Wort „Friede" habe an der Wiege der Räterepublik gestanden. Diese bleibe ihrem Leitsatz treu, indem sie k e i n e K r i e g e a u ß e r V e r t e i d i g u n g s k r i e g e n führe. Auf der Genuser Konferenz habe sich der erste Vorschlag der russischen Delegation auf die Abrüstung bezogen. Nachdem Rußland in dieser Frage einen Mißerfolg erlitten habe, habe es beschlossen, einige Segel zu streichen und sich auf eine K o n f e r e n z m i t s e i n e n w e s t l i c h e n N a c h b a r n zu be-

schränken. Aufgabe der Konferenz werde es sein, die Armeen der vertretenen Staaten möglichst stark zu verringern. Die Verringerung müsse von allen beteiligten Staaten objektiv und gerecht durchgeführt werden. Rußland sei einerseits bereit, die weitgehendsten Konzessionen zu machen. Es werde zeigen, daß es die Frage der Abrüstung ernst nehme. Die Konferenz werde nur die Frage der Abrüstung der Landheere zu behandeln haben. Im Hinblick auf die mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen werde die Konferenz eine Reihe von Kommissionen einsetzen müssen. Litwinow erklärte weiter, daß Rumänien und Japan im Westen und Osten russische Gebiete besetzen, aber jede friedliche Verhandlung zur Regelung der Lage zurückwiesen. Trotzdem habe Rußland in der Frage der Abrüstung die Initiative ergriffen, was den Ernst seiner friedlichen Bestrebungen beweise. Der Erfolg der Konferenz hänge hauptsächlich von Rußlands westlichen Nachbarn ab. Unbestreitbar werde die Frage der Stellungnahme Rumäniens auf der Konferenz eine wichtige Rolle spielen. Es sei bedauerlich, daß Rumänien an der Konferenz nicht teilnehme, es solle aber keineswegs gehindert werden, sich den Beschlüssen der Konferenz anzuschließen. Er glaube, daß es möglich sein werde, die russische Armee in demselben Maße zu vermindern, in dem die Nachbarn Rußlands es tun würden, auch wenn das übrige Europa nicht abrüsten sollte.

Litwinow hob zum Schluß hervor, daß Entschließungen der Moskauer Konferenz einen großen Einfluß auf Europa ausüben könnten, das sich politisch und wirtschaftlich in einer Sackgasse befinde. Die Konferenz könnte der Ausgangspunkt einer allgemeinen europäischen Bewegung im Interesse der Abrüstung werden, denn es ereigne sich, vielleicht zum ersten Male, daß die einladende Macht keine imperialistischen Ziele verfolge.

Vergreift euch nicht an unseren Führern!

Die Staatsangehörigkeit des Vorsitzenden des Vereinigten deutschen Klubs Eugen Naumann.

Wie wir bereits gestern mitteilten, wurde gegen die Wahl des ehemaligen Landrats Eugen Naumann aus Groß Suchorenz, Kreis Schubin, des Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschtumsbünde in Polen und des Vereinigten deutschen Klubs in Warschau (für den Sejm gewählt im Wahlkreise Samter—Czarnikau—Kolmar) Protest eingelegt, weil er angeblich die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitze. Die Angelegenheit wurde dem Obersten Gericht überwiesen, das über die Gültigkeit der Wahl entscheiden wird. Die polnische Rechtspresse — auch diesmal mit politischer Klugheit nicht gerade gesegnet — versucht in langen Artikeln den Beweis der Richtigkeit dieser Beanstandung zu erbringen. Es ist nur gut, daß sie niemand im Auslande lesen kann; sie würde gerade durch ihre „juristischen" Ausführungen das Polentum in der Welt lächerlich machen. —

„Augenscheinlich wurde der Protest durch Machinationen des Starosten in Schubin hervorgerufen. In derselben Weise wie der Herr Starost in Schubin seinerzeit ohne jeden Rechtstitel dem Vorsitzenden der örtlichen Wahlkommission in Szaradowo den Auftrag gab, den Namen des Abgeordneten Naumann aus der Wählerliste zu streichen, hat er sich nach vollzogener Wahl an den Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission in Samter mit der Bitte gewandt, Herrn Naumann nicht als Abgeordneten zum Sejm zuzulassen. Nachdem sich der Starost davon überzeugt hatte, daß sein Einfluß auf den Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission nicht zum Ziele führte, hat er Proteste inszeniert, die durch Einwohner seines Kreises eingelegt wurden.

Die polnische Staatsangehörigkeit des Abg. Naumann steht außer jedem Zweifel. In einem an den Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission in Bromberg gerichteten Schreiben wies Herr Naumann nach, daß er polnischer Staatsbürger sei. Daraufhin hat der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission in Bromberg erneut die Eintragung Herrn Naumanns in die Wählerliste angeordnet. Die Eintragung wurde auch vollzogen, und Herr Naumann gab sowohl am 5. als auch am 12. November seine Stimme ab. Auf diese Weise wurde Herrn Naumanns polnische Staatszugehörigkeit amtlich festgelegt, so daß der seine Person betreffende Protest schon allein durch die Tatsache unbedingt abgewiesen werden müßte. Die Kompetenz des Obersten Gerichtes, jetzt noch einmal die Staatsangehörigkeit unseres Sejmklubvorsitzenden zu überprüfen, ist zunächst zu bestreiten.

Die Grundlosigkeit dieses Protestes werden auch folgende Angaben darlegen: Herr Naumann entstammt einer Familie, die seit 100 Jahren im Gebiet des jetzigen Polens ansässig ist. Der Urgroßvater des Herrn Naumann (von Vatersseite) kam vor 100 Jahren und starb in Polen. Sein Großvater lebte von seiner Kindheit an ständig in Posen und starb ebenfalls dort. Sein Vater wurde in Posen geboren, lebte sein ganzes Leben lang im Posenschen und starb auch in Posen. Der Vater seiner Mutter kam ebenfalls vor 100 Jahren in die damalige Provinz Posen und lebte dort bis zu seinem Tode. Die Mutter des Herrn Naumann wurde im Posenschen geboren, sie war dort dauernd ansässig und lebt auch heute noch als polnische Staatsbürgerin in Posen.

Der Sejmabgeordnete Naumann wurde am 2. Januar 1874 in Mikuszewo, Kreis Wreschen, geboren. Sein Vater war seit dem Jahre 1860 Pächter des Gutes Mikuszewo. Dieses Gut hat er auch in seinem Todesjahre, d. h. im Jahre 1900, in Pacht gehabt. Herr Naumann entstammt also einer Familie, die dauernd im gegenwärtigen Polen ansässig gewesen ist und auf Grund des Art. 4 des Zusatzvertrages über den Schutz der nationalen Minderheiten besitzt er das polnische Staatsbürgerrecht. Wenn die polnischen Behörden der eigenartigen Meinung sind, daß die Eltern noch am 11. Januar 1920 den ständigen Wohnort im gegenwärtigen Polen haben müssen, so ist eine derartige Auffassung dieses Artikels nicht gut möglich. Denn der Rat des Völkerbundes hat am 30. September d. J., entsprechend dem Gutachten seiner Untersuchungskommission erklärt: Der Ausdruck „die in dem genannten Gebiet von dort ständig wohnhaften Eltern Geborenen" bedeutet, daß die Eltern zur Zeit der Geburt der betreffenden Person ständig in Polen ansässig gewesen sein müssen. Eine Abweichung von dieser authentischen Auslegung wäre um so unverständlicher, als die Mutter des Herrn Naumann tatsächlich bis zum heutigen Tage als polnische Staatsbürgerin in Posen wohnhaft ist und sein Vater bis zu seinem Ableben (im Jahre 1900) ohne Unterbrechung in Polen gelebt hat. Hier handelt es sich also im engsten Rahmen um die Zugehörigkeit der Familie zum Staate (Attaché) im Sinne der Entscheidung des Völkerbundsrates.

Doch nicht allein durch die Geburt ist Herr Naumann polnischer Staatsbürger, er ist es auch auf Grund seines ständigen Wohnorts in Polen. Abgesehen von der Zeit, die er im Heeresdienst und für seine Berufsausbildung verbracht hat, ist Herr Naumann seit seiner Geburt ständig in Polen ansässig. Nach amtlicher Feststellung hat Herr Naumann auf dem heutigen Staatsgebiet der Republik Polen seinen ständigen Wohnort am 1. Januar 1908 und am 10. Januar 1920 gehabt. Er hat somit den Forderungen des Friedensvertrages und des Zusatzvertrages über den Schutz der nationalen Minderheiten auch bezüglich des Erwerbes der polnischen Staatszugehörigkeit durch ständigen Wohnsitz Rechnung getragen.

In keinem der erwähnten Traktate wird der ununterbrochene Aufenthalt in Polen zwischen den Jahren 1908 und 1920 verlangt. Es bestehen aber auch keine Zweifel über den ununterbrochenen Aufenthalt des Abgeordneten Naumann im Sinne der polnischen Verordnungen und der entsprechenden amtlichen Mitteilungen. In den Protesten wird allerdings behauptet, daß Herr Naumann von Mitte des Jahres 1917 bis zu Anfang des Jahres 1918 das Amt eines Landrats in Neuhaus a. O. versehen hat. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Im Jahre 1917 wurde Herr Naumann durch das Innenministerium als Landrat nach Neuhaus a. O. versetzt und da er die Versetzung mit der Begründung ablehnte, daß bei der Bildung des polnischen Staates durch die deutsche und die österreichische Regierung die Provinzen Posen und Pommerellen nicht berücksichtigt wurden, hat er sich in der Überzeugung, daß die beiden Provinzen zu Polen geschlagen werden, geweigert, dem Versetzungsbefehl nachzukommen. Daraufhin wurde ihm erklärt: „Sie sind Reservehauptmann und unterstehen der Militärbehörde!" Die Militärbehörde hat nun auf Ersuchen des Innenministeriums Herrn Naumann als Landrat für Neuhaus beurlaubt und aus diesem Grunde ist seine Versetzung als ein Befehl der Militärbehörde anzusehen.

In sämtlichen polnischen ministeriellen Anordnungen und in der Erklärung des Herrn Askenazy vor dem Rat des Völkerbundes, sowie in dem Genfer Abkommen über Oberschlesien wurde ausdrücklich betont, daß die Abwesenheit nicht als Unterbrechung gilt, sofern sie auf Befehl der Behörden infolge des Weltkrieges zustande gekommen ist. Um in jedem Falle nicht des Rechtes der Zughörigkeit zu seinem Heimatlande verlustig zu gehen und in der Erwägung, daß der Befehl auf Versetzung nicht rückgängig gemacht werden kann, hat Herr Naumann vor seiner Abreise nach Neuhaus das Gut Suchorenz erworben und sich auch dort eingerichtet. Wird also irgendwo der Art. 1 Abs. 2 der Verordnung vom 30. Juli 1920 („Dziennik Ustaw 57 Pos. 358) angewendet, so muß er erst recht in diesem Falle Anwendung finden. Dieser Artikel lautet wörtlich: „Die zeitweilige Entfernung bedeutet keine Unterbrechung, wenn sie durch Umstände hervorgerufen wurde, die unzweideutig die Absicht erkennen lassen, daß der bisherige Wohnungsort innegehalten werden wird."

Herr Naumann hat klar dokumentiert, daß er trotz seiner Versetzung nach Neuhaus nicht dort, sondern in Suchorenz seinen ständigen Wohnsitz nehmen wollte (vergl. die Ausführungen des Herrn Askenazy in dieser Frage vor dem Rat des Völkerbundes). Sollte in dieser Frage der Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit des Herrn Naumann trotzdem ein anderer Standpunkt eingenommen werden, so wären die Wahlen im ganzen ehemals preußischen Teilgebiet für ungültig zu erklären, da fast im ganzen ehemals preußischen Teilgebiet tausende zumeist polnischstämmige Personen als polnische Staatsbürger ihr Wahlrecht ausübten, die in der Zeit vom Jahre 1908 bis zum Jahre 1920 im Posenschen keinen ständigen Wohnsitz hatten (besonders die Emigranten aus Westfalen) und die weder durch einen Antrag (nach den bestehenden Verordnungen genügt keineswegs die polnische Stammeszugehörigkeit) noch durch die Übernahme einer Staatsstellung das polnische Bürgerrecht erworben haben. Da also diese vielen tausende von Personen Aufnahme in die Wählerlisten gefunden haben, und zwar auf amtliche Verfügungen hin (vergl. die Verfügungen der Starosteien in Schwetz, Gnesen usw.), so würde es eine ganz offensichtliche Verletzung des Zusatzvertrages über den Schutz der nationalen Minderheiten bedeuten, würde man gegenüber einer Person nichtpolnischer Nationalität eine andere Stellung einnehmen.

Im übrigen wurde Herr Naumann bis jetzt von den polnischen Behörden als polnischer Staatsbürger anerkannt. Nach Art. 3 der Ministerialverordnung vom 7. Juni 1920 (Dziennik Ustaw Nr. 52 Pos. 320) ist es nicht zulässig, daß ein und dieselbe Person gleichzeitig als polnischer Staatsbürger und als fremdstämmiger behandelt wird. Vor 1½ Jahren hat Herr Naumann einen polnischen Paß erhalten, und schon damals war es bekannt, daß er in der Zeit vom Jahre 1917 bis 1918 den Posten eines Landrats in Neuhaus a. O. inne hatte. Der frühere Starost in Schubin hatte mit Frau Naumann über die Dauer des Aufenthalts in Neuhaus eine längere Unterredung. Der polnische Kreis-Obersekretär in Schubin war persönlich über die Vorgänge informiert, die der Versetzung des Herrn Naumann nach Neuhaus vorangingen.

In der Mitte des Jahres 1921 begab sich auf einen ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums des ehemals preußischen Teilgebiets der jetzige Sejmabgeordnete Naumann als polnischer Staatsbürger nach Deutschland an der Spitze einer dorthin entsandten polnischen Kommission, um mit den deutschen Behörden über angebliche Bedrückungen der Polen in Deutschland zu unterhandeln. Die Verhandlungen führte Herr Naumann unter Vermittlung und unter dem Schutz der polnischen Konsulate in Berlin und Essen. Nach seiner Rückkehr nach Polen erstattete Herr Naumann hierüber einen amtlichen Bericht im Posener Ministerium.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist der Abgeordnete Naumann seit drei Jahren Vorsitzender des Deutschtumsbundes Posen und Vorsitzender des Zentralverbandes aller nationalen Organisationen der polnischen Bürger deutscher Nationalität. In dieser Eigenschaft unterhandelte er mit dem Staatschef, in den Ministerien, mit dem Wojewoden in Posen usw., er vertrat auch, was ebenso bekannt ist, die Interessen der polnischen Bürger deutscher Nationalität vor dem Völkerbund, und niemand hat seine Tätigkeit bemängelt. Seit der Wiedergeburt des polnischen Staates hat Herr Naumann stets Personalausweise erhalten, in denen er als polnischer Untertan aufgeführt wurde. Auf Befehl der polnischen Militärbehörden hat er sich als Hauptmann der Reserve registrieren lassen und hierüber auch eine entsprechende Bescheinigung erhalten.

*

Der Richtigstellung der Protestbegründung durch die nationaldemokratische Presse brauchen wir wohl nichts mehr hinzuzufügen. Der Anstifter dieses ganzen Protestrummels hat seinem Volk und seinem Staat einen schlechten Dienst erwiesen. Selbst wenn das Oberste Gericht unseren Führer aus seiner alten Heimat verbannen wollte, an der er mit einer solchen Treue hielt und hält, wie kaum ein zweiter hierzulande, selbst wenn die Stelle des alteingesessenen Deutschen ein eingewanderter Mann aus Galizien einnehmen sollte, was wäre damit dem polnischen Staat gedient?

Die Welt würde einen Proteststurm erleben, nicht allein vor dem Genfer Tribunal, den jeder einsichtige Mensch billigen und begreifen wird. Und die köstlich-komische Auslegung des Wortes „Eltern" („Eltern" sind, wenn sie von 1908 bis 1921 in Polen gewohnt und gelebt haben) würde vor unserem erdrückenden Beweismaterial und dem ganz einfachen Rechtsspruch der Juristenkommission des Völkerbundes zerstieben. Wir beschwören euch:

„Hände weg von unseren Führern."

Unsere Landräte sind zwar entsetzt und eure Starosten herrschen. Aber trotzdem können auch loyale Staatsbürger in solchen Zorn geraten, daß sich dieser und jener die Finger daran verbrennen kann. — Aber wir hoffen, daß wir mit den Aktionären des leider typischen Protestrummels nur Mitleid zu haben brauchen. Denn das Oberste Gericht kann nicht anders entscheiden, als es die Gerechtigkeit ihm befiehlt.

Republik Polen.

Tagung der „Schützen" und ihre Belvederepolitik.

In Warschau fand am Sonntag eine Tagung der „Schützen" statt, an der ungefähr 200 Delegierte aus dem ganzen Reiche teilnahmen. Anfangs verliefen die Besprechungen ziemlich ruhig. Dann aber berührte ein Delegierter die Frage des Faszismus in Polen und machte dem Kriegsminister Sosnkowski den Vorwurf, daß er angeblich den Faszismus in Polen unterstütze. Daraufhin entstand eine erhebliche Unruhe. Es ist bezeichnend, daß, obwohl verschiedene Offiziere anwesend waren, keiner von ihnen den angegriffenen Kriegsminister zu verteidigen Miene machte. Es wurden Hochrufe auf Pilsudski ausgebracht und besonders von einem Abgeordneten der Linken alle die Parteien scharf angegriffen, die nicht für Pilsudskis Kandidatur eintreten. Man beschloß, in Warschau zu bleiben, um eventl. mit einer Demonstration für Pilsudski auf die Straße zu gehen.

Die Auswanderung aus Polen nach Frankreich.

Die Auswanderung nach Frankreich hält noch immer auf der gleichen Höhe an. Abgesandt werden von der Posener Zentrale monatlich etwa 2500 Arbeiter. In den Sommermonaten war die Auswanderung noch stärker. Jetzt wandern besonders die Familienangehörigen der nach Frankreich Abgewanderten aus. Die Ausreisenden zerfallen in drei Kategorien, in ungelernte, in qualifizierte Grubenarbeiter und in landwirtschaftliche Arbeiter. 70 Prozent der Ungelernten stellen Kongreßpolen und Galizien mit ihren gewerblichen Zentren wie Warschau, Krakau, Lodz, Bialystok, die anderen 30 Prozent die Länder des ehemaligen Teilgebiets. Die landwirtschaftlichen Arbeiter stellen alle drei Gebiete. Bei qualifizierten Grubenarbeitern ist das Verhältnis umgekehrt. 70 Prozent stellt des ehemalige preußische Teilgebiet, die anderen 30 Prozent kommen aus dem Dombrowaer und dem Teschener Kohlenrevier. Diese Tatsache wirkt befremdend, sie erklärt sich jedoch in dem Umstand, daß sich jetzt im Teilgebiet viele Arbeiter befinden, welche auf deutschen Gruben den Bergbau erlernt und als Grubenleute schon früher ihr Brot verdient haben.

Merkwürdige Zustände in einem Gefängnis.

„Naprzod" teilt mit, daß im Gefängnis in Rzoczow unerträgliche Zustände herrschen. Das sogenannte Zellenkommando ist Schwerverbrechern übergeben worden, die unsere Genossen, die wegen des Landarbeiterstreiks eingesperrt worden sind, zum Gaudium der Wärter und der höheren Aufsichtsbeamten den schändlichsten Torturen aussetzten. Es ist überhaupt unerhört von den Behörden, unbestrafte Arbeiter mit Schwerverbrechern in ein und derselben Zelle festzusetzen, um sie auf diese Weise den landwirtschaftlichen Organisationsverbänden zu entreißen.

*

In Warschau wurden ursprünglich 62 000 Mark für den Sack Zucker gezahlt. Im November stieg der Preis auf 90 000 Mark. Das Finanzministerium hat nun die Akzise von 30 000 auf 60 000 Mark pro Sack erhöht. Der Zucker wird daher in Warschau jetzt 1500 bis 1600 Mark das Kilo kosten. (Ein Warschauer Kilo = etwa 800 Gramm.)

Deutsches Reich.

Reichsernährungsminister Dr. Luther.

Der Reichskanzler Dr. Cuno ernannte, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, den Essener Oberbürgermeister Dr. Luther zum Reichsernährungsminister. Dr. Luther rief gestern noch in später Stunde die Stadtverordneten Essens zu einer Nachtsitzung zusammen. Er brachte zum Ausdruck, daß er dem Ruf, sich an der Reichsregierung zu beteiligen, sich nicht hätte versagen können, und verabschiedete sich in herzlichen Worten von den Stadtverordneten.

Dr. jur. Hans Luther ist am 10. März 1879 in Berlin geboren. Sein Vater war ein angesehener Berliner Kaufmann. Mit achtundzwanzig Jahren wurde Dr. Luther Stadtrat in Magdeburg und blieb dort bis Januar 1913. Dann übernahm er die Geschäftsführung des preußischen Städtetages. Im Juni 1918 berief ihn ein einmütiger Beschluß sämtlicher Parteirichtungen als Oberbürgermeister nach Essen. Er verstand es mit großem Geschick, die schwierigen Verhältnisse, die er unter der Ruhrarbeiterschaft in den letzten Kriegs- und bis in die Revolutionsmonate hinein vorfand, zu bewältigen. Im Sommer 1920 wurde er in den neugebildeten Reichswirtschaftsrat berufen. Dr. Luther gehört keiner politischen Partei an.

*

Über die Teuerung im November 1922 wird mitgeteilt: Nach Feststellungen des statistischen Reichsamtes stieg die Reichsindexziffer für Lebensunterhaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung) von 22 066 im Oktober auf 44 610, im Durchschnitt des November mithin um 102,2 v. H. Die Indexziffer ohne Bekleidungsausgaben, die im Oktober 19 504 betrug, erhöhte sich auf 40 047. Die Steigerung beträgt 105,30 v. H. Die Indexziffer für Bekleidungskosten allein stieg um 91,8 v. H. auf 74 162, die für Ernährungsausgaben um 106,5 v. H. auf 54 982.

Über die französische Drohnote, die wegen geringfügiger Zwischenfälle von den deutschen Städten Stettin, Ingolstadt und Passau je 2 Milliarden Kontribution verlangt, ist die deutsche Öffentlichkeit außerordentlich erregt.

Aus anderen Ländern.

Die Krisis der Orient-Konferenz.

(Eigene Drahtmeldung.)

Lausanne, 5. Dezember. TU. („Voss. Ztg.") Die gestrige Sitzung der Orient-Konferenz verfiel der Vertagung, ohne daß der Zeitpunkt der nächsten Sitzung bestimmt worden war. Die Empfindung nach der Sitzung war allgemein die, daß man haarscharf am Bruch vorbeigekommen war. Die Zurückhaltung Italiens, Frankreichs und Amerikas in der gestrigen Sitzung fiel allgemein auf. Gestern nachmittag 4 Uhr sind die hervorragenden Mitglieder der türkischen Delegation von dem amerikanischen General Bristol eingeladen worden, der bei dieser Gelegenheit einen Vermittelungsversuch zwischen Rußland und der Türkei einerseits und England andererseits unternehmen will.

*

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der abgesetzte Sultan die Absicht habe, sich in Berlin niederzulassen. Aus Kopenhagen kommt dagegen die Nachricht, daß Exkönig Konstantin, der zum dänischen Hofe in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, ein großes Gut in Dänemark zu erwerben und sich dort anzusiedeln beabsichtigt.

Der Nobelpreis für den Frieden ist dem ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti zugesprochen worden. Er wurde nach seinem Sturz bekannt durch sein Buch „Das friedlose Europa“, in dem er den politischen und wirtschaftlichen Schaden darlegt, den die Bestimmungen des Friedensvertrages Siegern und Besiegten zugefügt haben. Dieses Werk dürfte die Verleihung des Nobelpreises veranlaßt haben.

Die Belgrader Zeitung „Vrjeme“ veröffentlicht zahlreiche Faksimiledokumente, die beweisen sollen, daß zwischen den Kroaten im südslawischen Königreich, den „Erwachenden Ungarn“ und den Legionären d'Annunzios geheime Abkommen getroffen seien, sich gegenseitig bei der Durchführung ihrer politischen Ziele mit allen Kräften zu unterstützen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Dezember.

Raubüberfall am hellen Tage und Selbstmordversuch im Stadttheater.

Am Freitag der vergangenen Woche wurde der Uhrmacher Anton Stambula, Posener Straße (Poznańska) 6, in seinem Laden von einem Mann überfallen und niedergeschlagen. Der Unbekannte kam unter dem Vorwande in den Laden, sich ein Grammophon kaufen zu wollen, und ließ sich auch von Stambula einige dieser Spielwerke zeigen, Als St. gerade damit beschäftigt war, ein Grammophon aufzuziehen, fiel der Mann plötzlich über ihn her und versetzte ihm mit einem spitzen Gegenstande mehrere Stiche in den Nacken und den Hinterkopf, so daß der Überfallene besinnungslos niederfiel. Durch seinen Aufschrei erschreckt, eilte seine Frau herbei und sah in dem Laden den Räuber stehen, der ihr zuwinkte, näher zu kommen, zweifellos in der Absicht, sie dann auch niederzuschlagen. Die Frau blieb aber aus Furcht stehen und rief laut um Hilfe. Darauf ergriff der Täter die Flucht, ohne sein Vorhaben, den Überfallenen zu berauben, zur Ausführung bringen zu können. Der Fall ist von der Kriminalpolizei erst jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden, weil die Untersuchungen dieses nicht eher gestatteten. Der Überfallene wurde in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhause gebracht und ist bisher noch nicht vernehmungsfähig.

Inzwischen hat den Verbrecher selbst sein Schicksal ereilt. Die energisch vorgenommenen Ermittelungen der Kriminalpolizei lenkten den Verdacht der Tat auf den ledigen Schlächter Wacław Bambera aus Schwedenhöhe (Szwederowo), Adlerstraße (Orla) 12. Er hatte inzwischen sein Aussehen durch Abrasieren des Bartes und anderen Haarschnitt verändert. Gestern besuchte er abends das Stadttheater. Die Polizei, die nach ihm fahndete, hatte das in Erfahrung gebracht und besetzte die Ausgänge. Der Verfolgte merkte, daß die Polizei ihm auf den Fersen war und faßte plötzlich den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Als nach einem Aktschluß der Vorhang herunterging und es noch kurze Zeit im Zuschauerraum dunkel blieb, richtete er einen Revolver gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht und liegt in ziemlich hoffnungslosem Zustand danieder. Die Täterschaft des Bambera an dem Überfall darf als erwiesen gelten. — Der Selbstmordversuch im Theater rief unter den Besuchern natürlich die größte Aufregung hervor.

---

§ **Neue Brotpreiserhöhung.** Der Brotpreis ist von heute ab auf 950 Mark erhöht worden. Das Pfund Weizenbrot kostet 600 Mark, die Semmel 60 Mark.

§ **Veränderter Fahrplan.** Seit dem 1. Dezember ist in dem Fahrplan der Züge von Bromberg nach Posen eine Veränderung eingetreten. Nach Posen gehen jetzt von hier aus täglich sieben gegen früher fünf Züge ab, und ebenso treffen auch sieben Züge täglich von Posen in Bromberg ein. Die Abfahrtszeiten der Züge von Bromberg nach Posen sind folgende: 12.20 nachts, 4.20 morgens, 8.05 vorm., 12.50 und 2.30 nachm., 6.10 und 10.10 (D-Zug) abds. Die Ankunftszeiten der Züge aus Posen in Bromberg sind folgende: 2.45 und 5.37 (D-Zug) nachts, 7.30 und 9.10 vorm., 12.10 mittags, 5.25 nachm., 12.00 nachts.

§ **Die Reinigung der Bürgersteige und Dächer von Schnee und Eis** wird in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung der städtischen Polizeiverwaltung eingehender behandelt. Wir weisen nachdrücklich auf die einzelnen Bestimmungen hin, die darauf gerichtet sind, Reinlichkeit zu erhalten und Gefährdungen der Straßenpassanten zu verhüten. Hoffentlich findet die Verordnung gebührende Beachtung, sobald die Voraussetzungen dafür eintreten.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Esperanto-Societo: Wichtige Zusammenkunft heute 8 Uhr abends im Esperanto-Heim, Długa 45 I. Jeder Esperantist muß erscheinen. (18 185

Bühnenchor (Reisechor) heute 8 Uhr Übungsstunde im Jugendheim. (12 679

Stowarzyszenie Restauratorów (Gastwirtsverein). Donnerstag, den 7. d. M., nachm. 4½ Uhr, Monatsversammlung im Hotel Boston, früher Reichshof, ul. Dworcowa. Betr. wichtiger Angelegenheit bittet um zahlreiches Erscheinen. (18198) Vorstand.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung wird am Freitag dieser Woche, 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Kapelle der Baptisten, Rinkauer Straße 26, stattfinden. Geplant sind: Ansprachen, Deklamationen, Gesangsvorträge des wohlgeschulten Chors der Baptistengemeinde, auch gemeinsame Gesänge und ein Basar. Der Erlös soll den Hungernden und Notleidenden ohne Unterschied der Nation oder des Bekenntnisses zugute kommen. Jedermann ist herzlich eingeladen, und in Anbetracht der furchtbaren Not unter der ärmeren Bevölkerung sei jedem die Teilnahme angelegentlichst empfohlen. (12 680

* * *

* **Crone a. Br. (Koronowo),** 4. Dezember. Der Obstbauverein hält am Mittwoch, 6. d. M., nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn Sonnenberg eine Sitzung ab, verbunden mit einer Obstbauausstellung. Näheres siehe Anzeige in gestriger Nummer dieses Blattes.

* **Znin,** 3. Dezember. In der Nacht zum 1. Dezember wurden in Gorzyce, Kreis Znin, dem Getreidehändler Majcher Mężydło 20 Zentner Weizen im Werte von 600 000 Mark gestohlen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Kleine Rundschau.

* **28 Millionen Mark auf der Straße gefunden und — abgegeben.** Der Beamte Puchardt von der Berliner Feuerwehr hatte an der Ecke Koch- und Friedrichstraße eine Brieftasche mit Inhalt gefunden. Der Finder hat sie bei der Polizei abgegeben. Sie enthielt Werte in Höhe von mehr als 28 Millionen Mark, darunter 300 000 Mark in deutschen Kassenscheinen, 70 Pfund in englischen Noten und 25 Millionen Mark in ausgefüllten Schecks und Kreditbriefen.

* **Ein schweres Brandunglück** ereignete sich in Berlin in dem Hause Alexandrinenstraße 33. Dort fingen einige im Hausflur untergestellte Holzkisten plötzlich Feuer. Die Bewohner der zweiten Etage, eine Familie Schiller, versuchte zu flüchten, was ihnen aber nicht mehr gelang. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, sprang der Maschinenmeister Karl Schiller aus dem Fenster. Er war sofort tot. Außerdem stürzte sich auch sein zehnjähriger Sohn Friedrich Schiller aus dem Fenster und wurde mit schweren inneren Verletzungen besinnungslos in das Urban-Krankenhaus transportiert. Die Frau des Maschinenmeisters, die bereits im Begriff war, ebenfalls aus dem Fenster zu springen, konnte noch im letzten Augenblick von der Feuerwehr gerettet werden. Dagegen gelang es nicht mehr, den zweiten dreijährigen Sohn des Ehepaares zu retten. Man fand ihn in der vollkommen verqualmten Wohnung erstickt auf.

* **Ein Prozeß um die „Herrin der Welt“.** Der Berliner Filmregisseur Joe May hat einen Prozeß gegen die Filmfabrik Ufa eingeleitet, indem er einen Schadenersatz von 700 Millionen Mark beansprucht. Er gibt, wie die „Berliner Zeitung“ meldet, in seinem Schriftsatz an, daß die Ufa als Verleiherin seines mehrteiligen Films „Die Herrin der Welt“ das Werk nach Amerika verkauft, und trotz des ausdrücklichen Verbots der Filmveränderung es nicht hätte verhindern können, daß der Film mit zahllosen Schnitten und Umstellungen in völlig neuer Gestaltung in Neuyork zur Aufführung gelangte. Es hatte in dieser von Joe May niemals genehmigten angeblich bis zur Unverständlichkeit veränderten Form nicht nur keinen Erfolg aufzuweisen, sondern wurde von den Amerikanern lebhaft abgelehnt. Dadurch entstand Joe May für seine späteren Amerika-Verträge nach seinen Angaben ein Schaden von 700 Millionen Mark, den er nun von der für ihn als Kontrahentin maßgebenden Ufa zurückverlangt. Sollte May den Prozeß gewinnen, so ist die Ufa gezwungen, ihrerseits wieder ihren amerikanischen Kunden auf Schadenersatz zu verklagen, ein Prozeß, den sie jedoch wegen der Dollarhonorierung der Anwälte usw. wahrscheinlich überhaupt nicht zur Durchführung wird bringen können. Im übrigen ist die Rechtslage in Deutschland, inwieweit ein Filmverleiher oder Theaterbesitzer berechtigt ist, aus eigenem Ermessen Veränderungen an einem ihm überlassenen Filmstreifen vorzunehmen, leider bisher immer noch nicht geklärt, trotzdem hierdurch schon zahllose Rechtsstreitigkeiten und Verfeindungen einzelner Unternehmen vorgekommen sind.

* **Die aufgehobene Verlobung.** Den „Leipz. N. N.“ entnehmen wir folgende köstliche Geschichte: In einer Stadt des besetzten Gebietes wurden die folgenden, im Zeitraum von etwa vierzehn Tagen erschienenen Zeitungsanzeigen viel belacht. Kürzlich brachte das Ortsblatt eine Ankündigung mit diesen Worten: „Als Verlobte empfehlen sich E. P., Direktrice — G. E., städtischer Beamter.“ An dieser Verlobung nahm niemand Anstoß. Auch die Standesbezeichnung störte niemand. Warum sollte ein städtischer Beamter nicht eine Direktrice freien? Warum sollte sich eine Direktrice nicht mit einem städtischen Beamten verloben? Neuerdings schien aber ein Zwist im Lager der Verlobten ausgebrochen zu sein: dieselbe Zeitung brachte folgende Entlobung und — Enthüllung: „Meine Verlobung mit der Ladnerin E. P. erkläre ich für aufgehoben. G. E., städtischer Beamter.“ Und unmittelbar darunter: Meine Verlobung mit dem Latrinenreiniger G. E. habe ich aufgelöst. E. P., Direktrice.

* **Das geimpfte Tanzkränzchen.** Eine Impfung zwischen Foxtrott und Tango gehört jedenfalls nicht zu den alltäglichen Dingen. Wegen der in England vorgekommenen Pockenerkrankungen lassen sich jetzt dort zahlreiche Personen impfen, und der Inhaber eines Londoner Tanzinstituts kam auf den Gedanken, seinen Kunden als besonderes Anziehungsmittel die Möglichkeit zu geben, gelegentlich einer Tanzunterhaltung die Operation an sich vornehmen zu lassen. Die meisten Anwesenden machten von dieser Möglichkeit gern Gebrauch und boten in einem Nebenraum dem seines Amtes waltenden Arzt ihren Arm dar. Zur großen Genugtuung der Teilnehmerinnen an dem Tanzabend ließen sich die weiblichen Impflinge ohne Ausnahme durch die Operation nicht im geringsten in ihrer guten Laune stören, während zwei der männlichen Opfer ohnmächtig wurden und das Tanzen unterbrechen mußten.

* **Die Zwangsehe der Türken.** Die Jung-Türkei treibt Bevölkerungspolitik; da sie Gebietsverluste hatte, will sie mehr Menschen. Depeschen melden den Gesetzentwurf der obligatorischen Ehe, der der Hohen Versammlung von Angora zur Annahme vorliegt. Mit 18 Jahren ist man zur Heirat berechtigt, mit 25 wird man durch Staatsgewalt dazu gezwungen. Vorgebliche Krankheit gibt keinen Schutz, denn der Arzt des Bailik sucht die Widerstrebenden in ihrem Heim auf und kontrolliert aufs strengste ihre Aussagen. Je nach ihrem Zustande werden sie für dauernd untauglich erklärt oder zurückgestellt. Weigern sie sich, so gelten sie als Deserteure, verlieren das Recht der Wählbarkeit; sie können kein öffentliches Amt mehr bekleiden, auch nicht Beamter von Privatgesellschaften werden und sind allein auf Renten angewiesen, ja selbst auf verminderte Renten, denn ohne Gerichtsbarkeit wird ein Viertel der Einkünfte beschlagnahmt und Bedürftigen zugewendet. Das Zölibat wird Luxusartikel für Reiche. Den Armen bleibt nichts übrig, als sich zu fügen. Sogar, wenn ein Ehemann verreisen will, ohne seine Frau mitzunehmen, muß er dem Magistrat seine Gründe auseinandersetzen, um eine Erlaubnis zur Soloreise zu erhalten. Dauert die Reise sehr lange, so muß eine zweite Ehe geschlossen werden und die zweite Frau mit nach Hause gebracht werden. Die lange Reise bietet nicht allein Grund zur Bigamie. Die 50jährigen Ehemänner können, wenn ihre Mittel es erlauben, eine zweite Frau nehmen oder sie müssen für junge Waisen sorgen. Einen Ausweg nur bietet der Art. 13. Die Studenten sind bis an das Ende ihrer Studien von der Heirat befreit. In der Türkei werden also künftig viele zwanzig Jahre lang „studieren“, und die Junggesellen sehr gelehrt sein.

* **Das Auto der Köchin.** Die Amerikaner haben große Sorgen. Sie bekümmern sich zwar nicht darum, wie der Dollar steht, sondern überlassen dieses Problem mit seinen Begleiterscheinungen den notleidenden Europäern. Aber sie versuchen vergebens, für ihr kostbares Geld richtige Dienstboten zu bekommen. Als angemessener Jahreslohn für eine gute Köchin wird gegenwärtig ein Einkommen von 1500—2000 Dollar bezeichnet. Auch mit diesem Gehalt geben sich aber die anspruchsvollen Damen der amerikanischen Küche nicht zufrieden, sondern fordern in nicht seltenen Fällen, daß ihnen für ihren Privatbedarf ein eigenes Auto zur Verfügung gestellt werde. Nur selten erklärt sich eine Köchin bereit, das Auto mit der Frau des Hauses zu teilen. Eine Küchenlady, die etwas auf sich hält, muß ihren eigenen Wagen haben, dessen Betriebskosten, nebst selbstverständlichen Geschenken natürlich noch zu dem vorerwähnten Jahresgehalt kommen. Ist man sich über diese Fragen zunächst einmal einig geworden, dann handelt es sich noch um das Problem, wer am Nachmittag oder am Abend kochen soll. Denn daß eine gute Köchin zu dieser Zeit zu ihren eigenen Tees fährt oder ins Theater geht, ist so über jeden Zweifel erhaben, daß kein Haushalt in den Vereinigten Staaten es wagen würde, dem kochenden Hausgeist in dieser Beziehung Schwierigkeiten zu machen. Die großen Hotels haben aus der Not der Dienstbotenbeschaffung bereits seit längerer Zeit die nötigen Konsequenzen gezogen und die Bedienung nach Möglichkeit mechanisiert und zentralisiert. Eine Fülle von Knöpfen, Hähnen und Schrauben sorgt für automatische Bedienung des Gastes, so daß die eigentliche sichtbare und fühlbare Tätigkeit der Dienerschaft sich auf das Reinmachen des Zimmers beschränkt.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land“ und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Traum.

Von Henryk Sienkiewicz. Deutsch von S. O. Fangor.

In einer Gesellschaft erzählte man einmal viel von wunderbaren Ereignissen, Ahnungen, Visionen und ähnlichen Dingen, mit denen sich die Menschen jetzt immer mehr befassen, sowohl berufene wie unberufene.

Unter den Gästen war auch der Hausarzt der Familie, von der die Einladung ausgegangen war, zugegen, ein Mann, der sich, schon mit Rücksicht auf seinen Beruf, in skeptischen Äußerungen gefiel. Eine der anwesenden Damen wandte sich daher an ihn mit der Frage, ob ihm jemals etwas widerfahren wäre, wofür er keine Erklärung hätte.

„In meinen jüngeren Jahren“, erzählte der Doktor, „hatte ich einen Traum, besser gesagt, eine Reihe von Träumen, die so merkwürdig waren, daß sie alles in Schatten stellen, was ich soeben gehört habe. Falls die Herrschaften es wünschen, könnte ich meinen Fall erzählen.“

Man war selbstredend einverstanden, und der Doktor begann seine Geschichte.

„Vor zwölf Jahren weilte ich zur Kur in Biarritz. Gleichzeitig war ich in eine Engländerin verliebt, die ein mit Schuppen besticktes Badekostüm trug. Es war dies eine ganz merkwürdige Miß, voll absonderlicher Kaprizen. Einmal zum Beispiel mußten wir — ich und noch einige ihrer Verehrer — bis drei Uhr nachts in einem Boot mit ihr verbleiben. Wir betrachteten die Sterne und sprachen von der Wahrscheinlichkeit der Seelenwanderung aus der Sphäre eines Planeten in die eines andern. Ich kehrte äußerst müde nach Hause zurück und schlief beim Lesen eines Briefes, den ich auf dem Schreibtisch vorgefunden hatte, im Lehnstuhl ein. Kaum hatte ich die Augen geschlossen, schien es mir, ich habe in irgendeiner großen Stadt ein mir unbekanntes Haus verlassen und einen Leichenwagen vor dem Tor erblickt. Zu Ihrer Orientierung, meine verehrten Herrschaften, möchte ich hinzufügen, daß man in Frankreich die Toten nicht auf jener Art Pyramide, wie bei uns, zu Grabe führt. Die dortigen Leichenwagen, „corbillards“ genannt, haben die Form einer länglichen, von den Seiten verglasten Karosse mit einem Türchen hinten, durch das der Sarg hineingeschoben wird. Einen solchen Leichenwagen hatte ich im Traum erblickt. Aber nicht genug damit. Beim Leichenwagen stand ein Bursche, vielleicht fünfzehnjährig, bekleidet mit einem schwarzen Spenzer mit schmalen Vorstößen und einer Reihe kleiner Metallknöpfe entlang dieser Vorstöße. Als er mich erblickt hatte, öffnete er das Türchen des Leichenwagens und machte eine freundliche Handbewegung, die mich einlud hineinzugehen, richtiger gesagt, mich hineinzuschieben. Obwohl im Traum die absonderlichsten Dinge für möglich gehalten werden, erschrak ich derart und prallte so entsetzt zurück, daß mein Kopf an die Lehne des Fauteuils anschlug. Natürlich erwachte ich dadurch.

Schon zwei Tage darauf hatte ich in Gesellschaft meiner Engländerin diesen Traum vergessen, aber in der dritten Nacht wiederholte er sich mit verblüffender Genauigkeit all seiner Einzelheiten. Sie werden begreifen, meine Herrschaften, daß mich die ganze Geschichte zu quälen begann. Das Merkwürdigste an der Sache war das genaue Wiedererscheinen desselben Hauses, des Leichenwagens, vor allem jedoch der Kleidung und des Gesichtes dieses Knaben, der mich jedesmal mit der gleichen Freundlichkeit zum Betreten des Wagens einlud. Ich hatte mir ganz genau seinen Spenzer gemerkt, ebenso die Vorstöße und die kleinen Metallknöpfe, dann seine lichten Haare und seine grauen Augen, die, Fischaugen gleichbar, weit voneinander gesetzt waren. Im übrigen werden Sie zugeben, meine geehrten Herrschaften, daß ich in Anbetracht der fortwährenden Wiederkehr dieses Traumes Grund hatte, unruhig zu werden.

Einige Wochen darauf reiste ich nach Paris, wo ich in demselben Hotel wie meine Engländerin abstieg. Wir kamen des Abends, gerade zur Souperstunde, in Gesellschaft noch einiger Bekannten an. Ich kleidete mich rasch um und ging dann zum Lift, um in den Speisesaal hinunterzufahren. Auf dem Korridor angelangt, erblickte ich meine Bekannten, die sich ebenfalls zum Lift begaben. Als Erster angelangt, drückte ich auf den Knopf der elektrischen Glocke. Nach einer Weile vernahm ich das dumpfe Poltern des Fahrstuhls, dann öffnete sich die Tür, und ich prallte zurück, als hätte ich den Tod erblickt. In der offenen Tür stand ein etwa fünfzehnjähriger Knabe mit lichtem Haar und grauen Fischaugen, bekleidet mit einem schwarzen Spenzer mit Vorstößen und Metallknöpfen, kurz gesagt, derselbe Knabe, den ich im Traum gesehen hatte. Er stand in der Tür des schwankenden Fahrstuhls und gab mir mit einer freundlichen Handbewegung zu verstehen, ich möchte eintreten.

Ich gestehe offen, daß mir vor Entsetzen die Haare zu Berg standen. Wie geistesabwesend schwankte ich zurück und lief atemlos über die Stiege hinunter. Ganz verstört setzte ich mich in der Halle in einen Schaukelstuhl und war krampfhaft bemüht, mich ein wenig zu fassen, denn ich fühlte, daß ich bleich wie ein Linnen war. Und . . . ich weiß nicht . . . einige Sekunden waren vielleicht verstrichen — vielleicht waren es Minuten — da hörte ich plötzlich einen furchtbaren Aufschrei, dann ein dumpfes Poltern, und ich wurde ohnmächtig.

Als ich zur Besinnung gekommen war, sah ich in der Halle menschliche Körper, eingewickelt in blutbefleckte Leintücher.

Auch der Knabe war umgekommen, wie ich später hörte.

Und jetzt möge sich das erklären, wer will. Sie aber, meine verehrten Herrschaften, nennen mich nicht grundlos einen Skeptiker, denn wäre das alles jemand anderem passiert, ich würde es ihm gewiß nicht glauben.“

Bekanntmachung.

Hierdurch wird die Polizeiverordnung vom 20. Oktober 1890 in Erinnerung gebracht nach der **es verboten ist, den Schnee vom Hof auf die Straße zu werfen.** Ueber die Reinigung der Dächer und der Dachrinnen von Schnee und Eis gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Front des Hauses muß entsprechend abgezäunt sein,
2. Während des Abfegens des Schnees vom Dache auf die Straße muß eine Person sich befinden, die die Vorübergehenden auf die drohende Gefahr aufmerksam macht,
3. Der vom Dach geworfene Schnee bezw. das Eis muß sofort entfernt werden.

Die Bürgersteige müssen stets, ganz besonders nach dem Schneefall von Schnee und Eis gereinigt werden und zur Zeit der Glätte muß täglich von 8 Uhr morgens ab der Bürgersteig mit Sand, Asche, Sägespänen usw. bestreut werden.

Die Verwendung von Salz und anderer ähnlicher Mittel zur Beseitigung von Eis oder Schnee ist verboten.

Bei Frost und Tauwetter müssen die Rinnsteine von Eis und Schnee in der Weise befreit werden, daß sich das Wasser nicht in größerer Menge auf der Straße oder dem Bürgersteig ansammeln kann.

Der Schnee und das Eis, die sich bei der Reinigung der Straßen und Rinnsteine angesammelt haben, sind haufenweise auf der Straße neben dem Rinnstein niederzulegen, keineswegs aber an den Straßenkreuzungen, sondern in einer gewissen Entfernung von ihnen.

Die Verantwortung für die Innehaltung dieser Bestimmungen tragen die Hausbesitzer bezw. ihre Vertreter.

Wer die Bestimmungen nicht innehält, wird mit einer Geldstrafe bis zur Höhe von 3000 Mark belegt oder mit zwei Wochen Haft bestraft und außerdem wird die Arbeit auf Kosten des Säumigen ausgeführt.

Bydgoszcz, den 29. November 1922.

Miejski Urząd Policyjny.
(—) Hańczewski. 12659

Bekanntmachung.

Infolge Steigerung der Mehlpreise, Rohmaterialien usw. sind wir gezwungen 12676

ein 3-Pfd.-Brot auf 950 Mk.
ein 1-Pfd.-Weizenbrot auf 700 Mk.
eine Semmel auf 60 Mk.

zu erhöhen.
Die Preise treten am Mittwoch, den 6. Dezember, in Kraft.

Bäckerinnung. Bromberger Wirtschaftsverein. Schweizerhof.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 258.

Bromberg, Mittwoch den 6. Dezember 1922.

Pommerellen.

5. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

e. **Ausgeschieden** sind im hiesigen Schlachthause Beamte und Angestellte deutscher Nationalität. Der letzte deutsche Fleischbeschauer wanderte vor einiger Zeit nach Deutschland aus. *

□ **In die Wucherangelegenheit,** über die kürzlich berichtet wurde, sind mehr Geschäftsleute verwickelt als man anfänglich dachte. In größeren Geschäften wurden auch außerhalb der Geschäftsräume polizeiliche Haussuchungen abgehalten. Größere Mengen Waren sind beschlagnahmt, auch hat eine Verhaftung stattgefunden. In weiteren Geschäften findet noch Prüfung der Preise statt. Eine Vertretung des Verbandes selbständiger Kaufleute hatte sich nach Thorn, Posen und Warschau begeben. *

A. **Der letzte Wochenmarkt** wies wieder Preissteigerungen auf. Die Butter kostete 2600 bis 2800 Mark. Vereinzelt verlangte man sogar 3000 Mark. Die Verkäufer wurden von den Polizeibeamten zur Anzeige wegen Wuchers notiert. In einzelnen Fällen mag man die Butter auch noch mit 2300 und 2400 Mark gekauft haben. Gemüse und Obst zeigen ziemlich die bisherigen Preise. Schweinefleisch wird mit 1100 bis 1200 Mark bezahlt. Für Eier, die recht knapp sind, fordert man 3000 Mark. *

A. **Mit dem Abbruch des städtischen Hauses** in der Pohlmannstraße (früher Raschkowski) gegenüber dem früher Kyserschen Hause ist begonnen worden. Das Haus war alt und baufällig. *

e. **Auf die Beleuchtung der Fuhrwerke** während der Dunkelheit wird seitens der Polizei mit Strenge geachtet. Das Verbot des Trabens mit ungefederten Fuhrwerken wird vielfach nicht beachtet. *

Thorn (Toruń).

‡ **Einen empfindlichen Verlust** erlitt vor einigen Tagen ein Herr G. von hier, der sich auf einer Geschäftsreise befand. Ihm wurde in der Unterführung des Bahnhofs Inowrocław, die gänzlich unbeleuchtet war, von einem Individuum, das sich an ihn herangedrängt hatte, die Brieftasche mit 70 000 Mark Inhalt aus dem Rock gestohlen. Herr G. merkte den Verlust erst in der Bahn, so daß er nichts mehr zur Ausfindigmachung des Spitzbuben unternehmen konnte. **

‡ **Eine „nette Perle"** ist die etwa 24jährige Anastasia Wislocka geb. Modicka, aus Barwinek in Galizien stammend, die bei einem Ehepaar in der ul. Grudziądzka (Graudenzer Straße) in Diensten stand. Sie war hier bereits anderthalb Jahre und hatte sich die ganze Zeit tadellos geführt und keinen Grund zu irgendwelchen Klagen gegeben. In der letzten Zeit bemerkte aber die Hausfrau, daß ihr bald dies, bald jenes verschwunden war, und eine Revision förderte im Bett der W. verschiedene Gegenstände, Wäsche u. a. zutage. Die W. ließ sich ihren Monatslohn bei der Herrschaft gutschreiben, vermochte sich aber trotzdem zwei Mantelkleider, ein dunkelblaues Kleid, Filzhut, Schuhe und manches andere „anzuschaffen". Nachdem ihr wegen gestohlenen Kuchenteiges Vorhaltungen gemacht worden waren, verschwand sie in der Nacht zu Montag auf Nimmerwiedersehen. **

‡ **„Proteststreik" der Uhren.** Sonntag früh blieben sämtliche elektrisch betriebenen Uhren in der Stadt stehen. Anscheinend ist ihnen die kolossale Preissteigerung für elektrischen Strom in die Glieder gefahren und sie tun nun das Vernünftigste, was sie tun können, sie streiken. Nach mehr als 24stündiger Streikdauer nahmen sie im Laufe des Montag ihre Tätigkeit wieder auf. **

* **Brückensperre.** Am Mittwoch und Donnerstag, 6. und 7. Dezember, wird die Thorner Weichselbrücke für jedweden Fahrzeugverkehr wegen der Ausbesserungsarbeiten gesperrt. Der Fußgängerverkehr wird zugelassen. **

* **Dirschau** (Tczew), 4. Dezember. Über den schon kurz gemeldeten Doppelraubmord an dem alten Ehepaar Drews in Dirschauerwiesen berichtet die „Dirsch. Ztg." die folgenden Einzelheiten: An der Verbindungschaussee, welche von Dirschauerwiesen nach dem Bahnhof Liebenhoff führt, wohnte in einem alten Häuschen der frühere Besitzer Ferdinand Drews mit seiner Ehefrau in dritter Ehe. Drews, welcher bereits im 73. Lebensjahre steht, ernährte sich nur kümmerlich durch gelegentliche kleine Hilfeleistungen bei benachbarten Besitzern. Da sich beide am Freitag nicht sehen ließen und auch die Fenster am Sonnabend früh noch verhängt blieben, so schöpfte man Verdacht und mehrere Nachbarn drangen in die Wohnung ein. Dort bot sich ein grauenvoller Anblick: Auf der kleinen Tenne des scheunenartigen Anbaues sah man am Eingang Strohbündel liegen, von wo aus Blutlachen hervorgequollen waren. Als man das Strohbündel zur Seite schob, lag unter ihm der alte Drews, völlig bekleidet, in einer großen Blutlache, der ganze Kopf und das Gesicht fast zur Unkenntlichkeit zerschlagen und stark mit Blut besudelt; am Halse hatte er außerdem eine lange tiefe Schnittwunde. Neben der Leiche lag eine völlig zerschlagene und mit Blut besudelte Holzschaufel, wie solche zum Getreideschaufeln gebraucht werden. Als man nun von der Scheune aus die kleine ärmliche Wohnung betrat, bot sich wiederum noch ein furchtbarer Anblick: Die ganzen primitiven Möbelstücke in dem Zimmer wie Bett, Schrank und einige Schubfächer waren völlig durchwühlt und alles lag wüst herum, im danebenliegenden kleinen Küchenraum aber lag auf dem Fußboden ausgestreckt die ungefähr 56 Jahre alte Ehefrau des Erschlagenen, ebenfalls völlig angekleidet und mit einem wärmenden Kopftuch umgeschlagen. An der Stirn war eine klaffende Wunde zu sehen, die bis zum Schädel führte. Die Tat muß nach dem bisherigen Befund am Donnerstag abend verübt worden sein.

* **Dirschau** (Tczew), 4. Dezember. Über eine Bluttat im D-Zuge Warschau—Dirschau in der Nähe von Terespol der Strecke Bromberg—Dirschau hat die hiesige Kriminalpolizei nachstehendes ermittelt: Die beiden 11 und 12 Jahre alten Töchter des schon vor elf Jahren nach Amerika ausgewanderten, in Detroit wohnenden Polen namens Borgascow sollten auf Wunsch des Vaters nach Detroit übersiedeln und bis zum Einschiffungshafen von einem Bekannten des B. namens Turek geleitet werden. B. hatte als Reisegeld 95 Dollars gesandt, von denen nach Lösung der Schiffskarte noch 15 Dollars übrig waren. Gestern früh nun traf bei der hiesigen Kriminalpolizei die Nachricht ein, daß aus dem hier früh morgens aus Warschau eintreffenden Zuge auf der Strecke bei Terespol ein Mädchen herausgeworfen sei, die mit schweren Verletzungen dort aufgefunden worden sei. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um eines der beiden Geschwister, die ältere Angelika, handelte. Turek und noch einer seiner Begleiter wurden daraufhin festgenommen und gleichfalls wurde auch die jüngere Schwester Sophia in Schutzhaft genommen. Es wird angenommen, daß Turek das Mädchen aus dem Zuge gestürzt hat, um sich dadurch der 15 Dollar zu bemächtigen. Er selbst behauptete, daß die Angelika während der Fahrt aus dem Zuge gefallen und das Geld bei sich gehabt habe, während die hier eingetroffene Schwester wiederum angibt, daß Turek das obige Geld bei sich besessen habe. Das inzwischen an der Eisenbahnstrecke aufgefundene Mädchen wurde nach Schwetz gebracht, desgleichen T. und sein Begleiter.

‡ **Culmsee** (Chełmża), 4. Dezember. Donnerstag veranstalteten Mitglieder der Deutschen Bühne Graudenz in der hiesigen Villa nova einen Bunten Abend, dessen Besuch leider zu wünschen übrig ließ. Die Mitwirkenden, u. a. der bekannte Pianist Kuletzki, und die Herren Werle und Mundt, fanden mit ihren ganz vorzüglichen Darbietungen viel Anerkennung und Beifall. Neu für Culmsee war die Original-Jazz-Band-Kapelle, die die Graudenzer mitgebracht hatten. Den sehr abwechselungsreich und gemütlich verlaufenen Abend schloß ein Tänzchen ab.

Neuenburg (Nowe), 4. Dezember. In der Nacht zum 30. v. M. brannte die Scheune des Besitzers Carl Janz in Dragaß, unweit Neuenburg, mit sämtlichem noch nicht gedroschenen Getreide vollständig nieder. Mit verbrannt sind sämtliche Maschinen, Kutschwagen und Schlitten. Wenngleich der Abgebrannte auch ziemlich gut versichert ist, so erleidet er dennoch bei den heutigen Preisen einen großen Schaden. Bei dieser Gelegenheit kann nicht genug daran erinnert werden, die Gebäude und das Mobiliar zeitgemäß zu versichern bzw. deren Versicherungssumme entsprechend zu erhöhen.

Wiederaufbau der russischen Wasserstraßen.

Der Moskauer Berichterstatter des „Revaler Boten“ schreibt am 20. 11. aus Moskau:

Nach wie vor stehen hier die großen Probleme des inneren Wiederaufbaues Rußlands im Vordergrunde des Interesses, ungeachtet dessen, daß zuweilen äußere Begebenheiten oder „Weltkongresse“ dieses Interesse vorübergehend verdecken. Man weiß hier genau, daß der innere Wiederaufbau des Landes das Kernproblem darstellt, den „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ ...

Es leuchtet ein, daß die Wiederherstellung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes für den allgemeinen Wiederaufbau Sowjetrußlands eine außerordentlich wichtige Rolle spielt. Das Hauptbeförderungsmittel — die Eisenbahnen — befindet sich bekanntlich im Zustande der schwersten Zerrüttung, wenn auch mit dem Übergange zur neuen Wirtschaftspolitik hier ein gewisser Umschwung zum Besseren konstatiert werden kann. Doch wird die Wiederherstellung der Eisenbahnen bis zum Vorkriegszustand noch sehr viel Zeit, Arbeit und enorme Kapitalien erfordern. Daher wendet man zurzeit der Wiederherstellung eines anderen Verkehrsmittels, den Wasserstraßen, die größte Aufmerksamkeit zu. Das Daniederliegen des Bahntransports hat die Bedeutung der Binnenschiffahrt anwachsen lassen, mehr als es in Zarenzeiten der Fall war. So steht es jetzt außer Zweifel, daß z. B. die Messe in Nishni-Nowgorod nur dank den Wasserstraßen überhaupt hat stattfinden können, denn die heutigen Eisenbahnen wären gar nicht imstande gewesen, größere Warenmengen nach Nishni zu befördern.

Fast das ganze Kanalsystem Sowjetrußlands war, mit geringen Ausnahmen, schon vor der Oktober-Revolution ziemlich vernachlässigt und aus diesem Grunde wenig leistungsfähig, obwohl das russische Riesenreich ein ausgedehntes und gut verzweigtes Netz von natürlichen Wasserstraßen besitzt, die schiffbar und flößbar sind. Laut amtlichen Daten aus der Zarenzeit besaß das Europäische Rußland (mit Ausschluß Finnlands) über 55 000 Kilometer natürliche schiffbare Wasserwege, von denen über 23 000 Kilometer mit Dampfschiffen befahrbar sind. Die größten Wasserwege sind durch künstliche Kanäle miteinander verbunden, deren Gesamtlänge fast 2000 Kilometer beträgt. Das bedeutendste ist das Marien-Kanalsystem, das die Ostsee mit dem Kaspischen Meer verbindet. Dank diesem Kanalsystem haben die Bolschewisten es seinerzeit verstanden, einen Teil der Baltischen Flotte in das Wolgagebiet zu werfen, was für den Ausgang der Bürgerkriege, vor allem bei dem Vormarsch Koltschaks, von außerordentlicher Bedeutung war. Das Marien-Kanalsystem wurde wegen der Überführung der Flotte sogar teilweise remontiert und ausgebaggert, so daß es jetzt in verhältnismäßig besserem Zustande sich befindet als die anderen Kanäle, vor allem als das Tichwinsche Kanalsystem, das Petersburg mit Astrachan verbindet und zurzeit versandet ist. Doch diente es schon in Zarenzeiten fast ausschließlich dem Lokalverkehr, da es für Dampfschiffe und Barken unbefahrbar war.

Im übrigen widmete die Zarenregierung, im Hinblick auf den Ausbau der Eisenbahnen, den Wasserstraßen verhältnismäßig nur geringe Aufmerksamkeit, und die Revolution brachte es mit sich, daß die Kanäle und Flußteile noch mehr versandeten und verschlammten. In maßgebenden Regierungskreisen ist man jedoch der Ansicht, daß die Wiederherstellung der Wasserstraßen mit geringen Kosten verknüpft sei und schneller durchgeführt werden könne als die Wiederherstellung der Eisenbahnen. Diese Meinung scheinen auch ausländische Finanzkreise zu teilen, denn zurzeit weilen Vertreter holländischer und schwedischer Bankgruppen in Sowjetrußland mit dem speziellen Vorhaben, die Wasserstraßen Rußlands auf die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung und sogar auf die Anlage neuer Wasserstraßen hin zu besichtigen.

Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß Rußland, dessen Schwerindustrie, Naphtha- und Kohlenförderung mehr und mehr zurückgeht, immer ausgesprochener zum reinen Agrarstaat wird, dessen Hauptreichtum — Holz und schwere Rohstoffe — auch auf dem Wasserwege befördert werden können. Zurzeit wird im Kreise des Obersten Wirtschaftsrates und auch in der Presse viel von den alten großen Wasserstraßenprojekten gesprochen. Dazu gehört vor allem der Plan der Schaffung der Ostsee-Schwarzmeer-Verbindung als Großschiffahrtsstraße. Auch über einen neuen Wasserweg, der Sibirien mit dem Europäischen Rußland, im speziellen das Wolga-Newa-System mit den sibirischen Wasserstraßen Ob, Jenissei, Lena zu verbinden und darüber hinaus bis nach Wladiwostok zu reichen hätte, wird diskutiert. Diese Pläne sind bekanntlich nicht neu, doch bergen sie viele verlockende Zukunftsmöglichkeiten in sich. Es heißt, es bedürfe „nur“ einer Schleusenanlage bei Tschussowaja (in der Nähe von Perm) und „nur“ eines etliche Kilometer langen Kanals von der Tschussowaja bis zum Fluß Ryschotka, um dieses neue grandiose Wasserstraßennetz herzustellen. Aber es wird gewiß noch ungeheuer viel Wasser diese Flüsse hinabfließen, bis die großen Projekte über das Stadium des bloßen Planes hinausgelangt sein werden.

Die Franzosen am Rhein.

Der Kölner „Stadtanzeiger“ schreibt:

„Die Blicke der Rheinländer sind in diesen Tagen mehr nach London als nach Paris gerichtet. Die englischen Staatsmänner stehen vor einer wichtigen Entscheidung. Sie werden zu zeigen haben, ob sie ihrer großen Vorgänger in der englischen Geschichte würdig sind und über den Tag hinausdenken. Mögen sie sich entscheiden, wie sie wollen, eines ist gewiß: Die deutsche Wacht am Rhein wird gehalten werden; sei's trüber Tag, sei's heiterer Sonnenschein ... Das rheinische Volk muß und wird in dieser Stunde höchster Gefahr mit eiserner Entschlossenheit und Entschiedenheit zusammenstehen und alle legalen Mittel erwägen, die es anwenden kann, um den Haßpredigern und den Machtlüsternen im Westen zu zeigen, daß das Rheinland deutsch bleiben will und dafür Vieles wagt.“

*

Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Frankfurt a. M. wurden die von den französischen Behörden in Wiesbaden unter der Beschuldigung des Vertriebes verbotener Bücher im besetzten Gebiet verhafteten beiden Personen, der Postbeamte Schuler und der Chemiker Dr. Nerte, von dem französischen Gericht zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie wurden aus der Haft mit Ketten gefesselt vorgeführt und nach der Verhandlung ebenso wieder abgeführt.

In Gonsenheim bei Mainz hatte eine Selbsthilfeorganisation in Überstunden und an Sonnabenden eigene Arbeiterwohnungen erbaut. Zu einem Doppelhause waren ca. 1100 bis 1200 Stunden Arbeit erforderlich, 20 Prozent der Baukosten wurden damit erspart. Die Selbsthilfe ist jetzt, wie aus einer Kleinen Anfrage des Demokraten Korell ersichtlich, eingestellt worden, da die Besatzungsbehörde die frei werdenden Arbeiterwohnhausräume sämtlich mit Beschlag belegt hat. Wie aus derselben Anfrage zu ersehen, wird in Gonsenheim für die dort wohnenden sechs ledigen französischen Offiziere ein Kasino erbaut, dessen Kosten auf 50 bis 60 Millionen zu veranschlagen sind!

*

Die Franzosen stellen gern in Abrede, daß Sittlichkeitsattentate der farbigen Truppen im besetzten Gebiete häufig vorkämen. Da die Verfolgung der Täter nicht immer mit der notwendigen Energie durchgeführt wird, sind sie manchmal in der Lage, Vorkommnisse zu bestreiten. Vielleicht wird die französische Öffentlichkeit durch einen Vorfall in Zweibrücken eines besseren belehrt, von dem die „Frankf. Ztg.“ berichtet. Dort ist die Gemahlin des französischen Delegierten Defort von drei Marokkanern mit dem Zwecke der Vergewaltigung überfallen worden. Im letzten Augenblick konnten die Täter verscheucht werden. In diesem Falle wurde nun das Untersuchungsverfahren mit aller Schärfe durchgeführt. Da sich Frau Defort erinnern konnte, daß einer der Beteiligten am Gebisse eine goldene Krone hatte, wurden sämtliche Marokkaner mit einer goldenen Plombe verhaftet, und es gelang, die Attentäter herauszufinden. Hätte man zu so durchgreifenden Maßnahmen gegriffen, wenn es sich um eine deutsche Frau gehandelt hätte? Die Täter wurden zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auch die Strafhöhe unterscheidet sich in frappanter Weise von früheren Fällen, in denen es sich um Deutsche gehandelt hat. Bezeichnend und von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit der Kulturnationen ist die Tatsache, daß sich die Schuldigen damit verteidigen zu können glaubten, sie hätten nicht gewußt, eine Französin vor sich zu haben.

Der Bischof von Kattowitz.

Der Vertreter der A. W. erhielt aus glaubwürdiger Quelle folgende Information bezügl. der Ernennung des apostolischen Administrators:

Der Vatikan faßte seinen prompten Entschluß aus verschiedenen Gründen: Erstens war es der Wunsch der Bevölkerung Polnisch-Oberschlesiens, welcher in der auf dem in Kattowitz am 3. September d. J. tagenden katholischen Kongreß verfaßten Resolution Ausdruck fand. Die Entschlüsse des Kongresses wurden dem polnischen Außenminister und der Apostolischen Nuntiatur in Warschau unterbreitet. Außerdem übersandten die Sozial-Vereine (Stowarz Spoleczne) der Wojewodschaft den obenerwähnten Instanzen ein ausführliches Memorial, in welchem sie unter anderem baldigste Trennung der Wojewodschaft von der Breslauer Diözese verlangen. Die Wojewodschaft selbst trug durch ihre Haltung, indem sie die kirchliche Abhängigkeit Polnisch-Oberschlesiens von Breslau wie auch die Ernennung des fürstbischöflichen Vertreters rechtlich nicht anerkannte, viel dazu bei, daß Polnisch-Oberschlesien heute auf dem Wege ist, eine selbständige Diözese zu werden.

Die Wojewodschaft teilte dem polnischen Außenministerium mit, daß sie alle die Fragen, welche eine Mitwirkung der kirchlichen Behörden erfordern, dem polnischen Außenministerium und dem Vatikan als den höchsten Instanzen überweisen werde, ohne sich um den fürstbischöflichen Vertreter und den Fürstbischof zu kümmern.

Endlich, im Monat Oktober d. J., unterbreiteten das polnische Außenministerium und die Bischöfe Polens dem Vatikan die dringende Bitte, die Frage einer selbständigen kirchlichen Verwaltung für Polnisch-Oberschlesien möglichst bald zu lösen.

Der Papst, den ihm vorgestellten Wünschen entgegenkommend, berief den Salesianerpater Dr. Hlond aus Wien, den er persönlich noch als Apostolischer Nuntius kannte, nach Rom, und bestimmte ihn gleich nach seiner ersten Audienz zum Apostolischen Administrator Polnisch-Schlesiens.

Schwere Aufgaben erwarten unseren künftigen Hirten. Er wird nicht nur Organisationsschwierigkeiten beseitigen, aber auch die kirchlichen Gesetze und Administration, die für beide Teile der Wojewodschaft sind, regeln müssen. Die Moral des durch die politischen Ereignisse letzter Zeit so erschütterten Landes zu heben, wie auch die dringenden Fragen, z. B. der theologischen Studien, der Priester-Seminare, der Kirchensteuer u. dgl., zu erledigen, gehört nicht zu leichten Aufgaben.

Wir können mit aller Sicherheit behaupten, daß der Apostolische Administrator die Zuständigkeit eines Bischofs haben wird, mit Ausnahme der, die einen rein geistlichen Charakter haben, wie die Erteilung des Sakraments der Firmung und der Priesterweihe. Wie aus kompetenten Kreisen mitgeteilt wird, hat Herr Dr. Hlond die bischöfliche Weihe nur aus diesem Grunde nicht erhalten, weil die Vorbereitungen, die hierzu zu treffen sind, wie z. B. die Organisation der verschiedenen Büros und der bischöflichen Residenz, der Würde eines Bischofs nicht entsprechen würden. Wenn aber alle Vorbereitungen getroffen sein werden, ist es mehr als gewiß, daß Herr Dr. Hlond zum Bischof der schlesischen Diözese geweiht wird. Das Bistum kann nur dann errichtet werden, wenn die Existenz des Bischofs garantiert ist; wenn die kirchlichen Ämter, die mit dem Bistum im Zusammenhang sind, wie kirchlichen Gerichte, verschiedene Organisationskommissionen, das Generalvikariat, die Domherrenversammlung u. dgl. organisiert sind.

Der Abgesandte des Vatikans brachte dem Wojewodschaftsamte die offizielle Nachricht, daß die Ankunft des Apostolischen Administrators auf die ersten Tage des Dezember bestimmt ist.



Vorweihnachten in Berlin.

Lichterglanz und Dollarschein.

Berlin, Ende November.

Wer jetzt, sei es auch nur aus Neugier, einen Gang durch die Warenhäuser und „Spezialgeschäfte“ Berlins tut, dem gehen die Augen über. Nicht vor Freude — ganz gewiß nicht! Was einer sich zu Weihnachten, dem Fest der Liebe und der Gebefreudigkeit, nur wünschen mag, hier kann es beinahe restlos erfüllt werden. Spielzeug für die Kinder, galante Geschenke für die Liebste, nützliche Sachen für das eigene Heim — es ist alles da, und man braucht nur in die Tasche, heißt in die Brieftasche, zu greifen, um das alles oder doch einiges davon sein eigen nennen zu können und nach Hause tragen zu dürfen. Aber eben an diesem Griff in die Tasche scheitert alles, denn soviel Geld als man haben müßte, um da einigermaßen mithalten zu können, „gibt es ja gar nicht“, wie der Berliner sagt. Zwar sagt derselbe Berliner: „Wenn wir's nicht können, der Mittelstand kann's schon lange nicht“, aber dieses etwas überhebliche Wort stammt aus einer Zeit, in der man noch wagen durfte, sich selbst ein wenig zu ironisieren, in der der Mittelstand noch der Stand war, der, in sich gefestigt, „in der Mitte stand“, während sein Name heute geradezu wie eine Parodie anmutet, denn er ist ja in Wirklichkeit der „Stand ohne Mittel“. Heute kann's der Mittelstand tatsächlich nicht, und der lockende Gabentisch, den die Kaufhäuser da aufgebaut haben, ist für ihn höchstens „schön zum ansehen“, weil selbst die unscheinbarsten Gegenstände mit einem kleinen Vermögen bezahlt werden müssen.

Den Kindern, denen alle diese Herrlichkeiten gezeigt werden, wird das Herz schwer gemacht: sie ahnen, daß das Dinge sind, die sie nie erreichen. Puppen, von den teuersten bis zu den noch teureren Lokomotiven, Automobile, Menagerien, Puppentheater, Puppenküchen, Baukasten — es ist alles wie in den Jahren, da wirklich noch Friede war auf Erden, aber es hängen Zahlen daran, die nur in dem ganz großen Einmaleins vorkommen. 3000 — 5000 — 8000 — 10 000 Mark für eine Puppe, 5000 — 6000 — 8000 Mark und darüber für eine Eisenbahn, ohne Tariferhöhung zwar, aber mit ständiger Streikgefahr, da sie mitten in der Fahrt plötzlich stehen bleibt, 1000—2000—3000 Mark für einen Baukasten, 15 000 bis 20 000 Mark für eine Menagerie, 30 000 Mark und mehr für ein Puppentheater — — wer hat den Mut, sich in diese den ganzen Haushaltsvoranschlag bedrohenden Gefahren zu stürzen? Ganz zu schweigen von den „künstlerischen“ Spielwaren, deren Preise sich in die Hunderttausende verirren. Und wie den Kleinen, so geht es natürlich auch den Großen, nur mit dem Unterschied, daß sie für das, was sie gern haben möchten, den Multiplikator noch ein paar Nummern höher hinauf anzusetzen haben.

„Ja, wird das denn gekauft, und wer kauft das alles?“ fragt sich und andere der weltfremde Beschauer und ist dann ganz erstaunt, wenn er hört, daß alles gekauft wird, und daß vor allem die Spielwarenhandlungen über schlechten Geschäftsgang nicht zu klagen haben. Wozu hätten wir denn unsere Ausländer und unsere eigenen Raffkes, wenn sie uns nicht einmal die paar Milliarden Warenwerte abnähmen? Die lieben Gäste sind mit ihrem „Scheine“, will sagen mit ihrem Dollarscheine, oder mit anderen vornehmen Valuten gekommen, haben sich wie die weiland Hunnen auf all unsere Vorräte gestürzt und ramschen nun, ohne Unterschied des Glaubens, unsere ganze Weihnacht „zu Weltmarktpreisen“.

Soll man da noch das schöne Lied vom Tannenbaum, der in Berlin gewöhnlich ein Fichtenbaum ist, singen?! Noch ist der Markt nicht geöffnet, aber schon geht das vielleicht nicht ganz unbegründete Gerücht, daß man jedes der „grünen Blätter“ des Weihnachtsbaumes mit einer Papiermark wird bezahlen müssen. Und wenn man Phantasie genug besitzt, sich die Preise all des weihnachtlichen Beiwerks, des Baumschmucks, der Äpfel, der Nüsse, der Lebkuchen — die eine Tragödie für sich sind — vorzustellen, so gelangt der Geist allmählich in das Reich der Metaphysik, wo die „reine Vernunft“ aufhört und die Welträtsel beginnen. Und laßt uns ja nicht von den Kerzen reden — —! Daß wir Weihnachten ganz lichtlos werden feiern müssen, ist wohl nicht zu besorgen, aber man wird den ganzen Heroismus eines starken Mannes brauchen, um einen Weihnachtskerzeneinkauf zu „tätigen“ — des sollst du gewiß sein!

M. S.

Sind die jungen Mädchen von heute glücklich?

„Ist das Mädchen von heute glücklicher als das Mädchen vor 50 Jahren?“ Diese Frage ist von den Besucherinnen eines Londoner Mädchenlyzeums beantwortet worden, und es ergab sich nach einem Bericht von Nora S. Heald, daß nur zwei der jungen Damen für das Glück der Gegenwart eintraten, während alle anderen Mädchen das Schicksal der Jugend ihrer Großmütter beneideten. Dieses Urteil erscheint auf den ersten Blick verwunderlich, denn das Mädchen von heute besitzt doch unendlich mehr Freiheit und Selbständigkeit, als die junge Dame der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die nur in Begleitung ausgehen durfte und für die es ein ungeheures Ereignis war, wenn sie einen jungen Herrn kennen lernte. Aber gerade diese Selbständigkeit ist es, die die jungen Mädchen heute mit Sorgen erfüllt. „Wir glauben gerade deshalb, daß die Mädchen von damals glücklicher waren als wir, weil sie behüteter und beschützter waren“, so sagen sie. „Sie mußten sich sicher fühlen. Wir nicht. Wir wissen, daß wir dem Ernst des Lebens ins Auge blicken müssen, daß uns niemand den Kampf ums Dasein erspart, und das ist für uns etwas erschreckend. Gewiß mußten die Frauen von damals zu Hause hart arbeiten, aber sie befanden sich im Schutz ihrer vier Wände, lebten im Schoß der Familie. Wir Mädchen von heute fürchten nicht die Arbeit, aber wir fürchten das Los, mitten in der Welt unter fremden Menschen auf uns selbst gestellt zu sein. So viele junge Mädchen sind noch unsicher in ihrem Urteil und doch müssen sie wichtige Entscheidungen in jüngerem Alter treffen als ihre Brüder, müssen in den Lebenskampf hinaustreten mit weniger Erfahrung und schlechter ausgerüstet als die männlichen Mitbewerber. Früher wurde die Bekanntschaft einer jungen Dame von ihren Eltern ausgewählt; sie kam nur mit solchen Personen in Berührung, zu denen die Eltern Zutrauen hatten. Heute wählt sie sich selber ihre Bekannten und nimmt damit die schwere Verantwortung auf sich, darüber zu entscheiden, ob sie richtig wählt. Sie muß genau wissen was sie tut, wenn sie einen Herrn kennen lernt, und sie muß kräftig genug sein, um sich selbst zu beschützen, wenn sie sich in ihm getäuscht hat. Wir schätzen die friedvolle Sicherheit der jungen Mädchen von damals, obwohl wir die wenig erfreuliche Figur jener Tage, die alte Jungfer, daneben sehen. Aber in der Anschauung vieler kluger Mädchen von heute ist selbst das Los einer alten Jungfer von damals dem eines alternden Mädchens von heute vorzuziehen, das mit den Männern in Wettbewerb um des Lebens Notdurft treten muß. Wir wissen genau, daß die meisten von uns ihr Brot verdienen müssen in einer Welt, in der die besten Plätze den Männern vorbehalten sind. Was Erwerb und Erfolg anbetrifft, leben wir ja noch immer in einer Welt des Mannes. Deshalb muß die Frau härter und besser arbeiten als der Mann, um die noch vorhandenen Vorurteile zu überwinden, und vielfach muß sie nicht nur in ihrer Tätigkeit das Äußerste leisten, sondern muß sich auch noch ihrer Familie widmen, was die einzige Aufgabe der so glücklich umhegten jungen Dame von früher war.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Dezember.

St. Nikolaus.
(Zum 6. Dezember.)

Schon im Mittelalter besaß der Tag, den die Kirche zum Andenken des hl. Nikolaus geweiht hatte, die Bedeutung einer Weihnachtsvorfeier. Am Vorabend seines Festtages ritt St. Nikolaus, begleitet von seinem Knecht Rupprecht, von Engeln, Teufeln und allerlei seltsamen Tiergestalten, durch die Straßen und beschenkte die Kinder, die ihm in Scharen nachliefen. Späterhin, als diese lärmenden Umzüge, die ursprünglich freilich keinem Heiligen gegolten hatten, sondern aus den zu Beginn des Winters abgehaltenen alten germanischen Bärenumzügen entstanden waren, abgekommen waren, ging St. Nikolaus nur mehr zu Fuß in Haus zu Haus und spendete aus seinem Gabensack Äpfel, Nüsse — die germanischen Fruchtbarkeitssymbole — und Leckerwerk, denen Knecht Rupprecht aber dann noch eine Rute beifügte.

Vom heiligen Nikolaus, der im 4. Jahrhundert zu Myra in Kleinasien als Bischof wirkte, gibt es eine hübsche und wenig bekannte Legende. Ein plötzlich verarmter Edelmann wollte, um sich wieder zu Geld zu verhelfen, die Ehre seiner drei schönen Töchter verkaufen. Als nun Nikolaus hiervon erfuhr, warf er heimlich dreimal je einen mit Geld gefüllten Beutel in das Fenster des Edelmannes hinein, so daß der häßliche Handel unterbleiben konnte. Mit den Bräuchen, die sich an seinen Namen knüpften und ihn vor allem zum Kinderfreund machten, hat die Person des Heiligen nicht viel zu tun. Denn wie sich die Nikolausumzüge aus den germanischen Winteranfangsumzügen heraus entwickelten, so war es ursprünglich der Gott Odin gewesen, dem zu Ehren man den Tag festlich beging. Und ehe Nikolaus auf weißem Roß durch die Straßen zog, hatte man Odin umherreiten lassen und ihm Opfer gebracht.

St. Nikolaus gilt als der Schutzheilige der Bierbrauer, der Obsthändler und der Fischer und der Schiffer, und noch heute gibt es im Bayerischen Hochland ein altes Schutz- und Segenssprüchlein, das lautet:

„Heil'ger Nikolas,
In meiner Not mich nit verlaß.
Komm heut zu mir und lege ein
In mein kleines Schiffelein,
Damit ich von dir denken kann,
Du bist ein braver Mann."

---

§ **Die Banderolierung der Streichhölzer.** Das Finanzministerium hat eine Verordnung über die Besteuerung von Streichhölzern erlassen, die für die ganze Republik Polen gilt. Auf Grund dieser Verordnung muß jede Schachtel, die nicht mehr als 60 Strichhölzer enthält, eine Steuerbanderole haben, deren Gebühr 6 Mark beträgt. Streichholzpackungen, die höchstens 25 Streichhölzer enthalten und die eventl. zusammengeklappt werden können, werden mit einer Steuer von 6 Mark belegt. Die Banderole muß derartig angelegt werden, daß sie bei der Öffnung der Schachtel vernichtet bezw. durchgerissen wird. Der zusätzlichen Zündholzsteuer unterliegen Vorräte von mehr als 100 normalen Streichholzschachteln (nicht mehr als 60 Streichhölzer in der Schachtel) bzw. 200 Packungen zu höchstens 25 Streichhölzern. Die Vorräte sind im Urzad Kontroli Skarbowej anzumelden. Die Frist für die Anmeldung ist allerdings am 25. November abgelaufen, heute — wir zählen bereits den 5. Dezember — ist uns die Mitteilung erst zugegangen. Dies ist ebenso kennzeichnend für die Tätigkeit der Behörden, wie die bisher gepflogene Veröffentlichung der Erhöhungen der Post- und Eisenbahntarife in letzter Stunde.

* * *

* **Nawitsch (Rawicz),** 2. Dezember. Zweimal ist bereits von ruchloser Hand die zur Erinnerung an das Reformationsjubiläum von 1917 auf dem evangelischen Kirchplatz gepflanzte Luthereiche abgeschnitten oder sonst vernichtet worden. Trotzdem ist am 31. Oktober d. J. an derselben Stelle eine neue Eiche gepflanzt worden, aber ein roher Mensch hat sich jetzt an dem Bäumlein vergriffen, die Umzäunung umgerissen und den Baum selber ausgerissen und in den Pfarrgarten geworfen.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg,** 3. Dezember. Opfer der wirtschaftlichen Lage sind ein Augenarzt und ein Rechtsanwalt geworden. Da ihre wirtschaftlichen Verhältnisse sich immer ungünstiger gestalteten, zogen sie es vor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, um nicht der Armenverwaltung zur Last zu fallen.

Fahrplan.

Aus Bromberg nach:

Schneidemühl 12^{11} 5^{45}* 11^{25}† 2^{25}** 8^{00}
*nur bis Friedheim. †nur bis Erpel. **nur bis Nakel

Thorn 1^{26} 3^{50} 4^{05} 5^{45}* 6^{28} 7^{55} 11^{56} 12^{35} 2^{25}** 7^{26}
*nur bis Schulitz. ** Triebwagen.

Dirschau 3^{00} 3^{55} 5^{12} 5^{52} 10^{22} 1^{30}** 4^{23} 4^{32} 9^{00}**
** Triebwagen nur bis Laskowitz.

Posen 12^{20} 4^{20} 8^{05} 12^{50} 2^{80} 6^{10} 10^{10} (D-Zug)
Culmsee 5^{05} 12^{45}* 2^{40} — * nur bis Fordon.
Schubin 5^{10} 1^{40} 6^{15}

In Bromberg von:

Nakel 3^{45} 6^{23} 10^{15} 4^{11} 5^{49}
Thorn 12^{06} 1^{53} 4^{57} 7^{25} 10^{07} 1^{36} 3^{37} 4^{08} 7^{44} 11^{56}
Dirschau 1^{11} 3^{45} 7^{36} 11^{41} 12^{20} 4^{20} 7^{11} 9^{55} 11^{55}
Posen 2^{45} 5^{37} (D-Zug) 7^{30} 9^{10} 12^{10} 5^{25} 12^{00}
Culmsee 7^{47} 7^{15}
Schubin 12^{07} 7^{34} 1^{00}

Handels-Rundschau.

Für ein Verbot der Gerste- und Malzausfuhr aus Polen tritt die polnische Brauindustrie sehr lebhaft ein. Ein Vertreter des Verbandes der Brauereien wies gegenüber einem Vertreter des „Kurjer Poranny" darauf hin, daß im vergangenen Jahr 200 Waggons Gerste ausgeführt wurden, während Galizien gleichzeitig 500 Waggon Gerste aus der Tschechoslowakei einführen mußte. In diesem Jahre hatte das Landwirtschaftsministerium zunächst die Absicht, die Ausfuhr von 7000 Waggon Gerste zu gestatten. Schließlich wurde aber nur der Landwirtschaftlichen Genossenschaft die Ausfuhr von 1500 Waggon gegen Einfuhr von künstlichen Düngemitteln gestattet. Die Brauinteressenten sind der Ansicht, daß die inländischen Malzfabriken selber die ganze Gerste verarbeiten könnten. Übrigens ist auch die Malzausfuhr schon seit dem 15. November bis zur Deckung des inneren Bedarfs verboten worden.

Ein Danziger Angebot an Rußland? Das staatliche Kommissionskontor bei der Zentralhandelsverwaltung in Moskau hat von der osteuropäischen Bank in Danzig ein Angebot erhalten, daß das Kommissionskontor „Gosporednik" der Bank die im Auslande zu tätigenden Einkäufe übergibt. Andererseits macht die Bank dem „Gosporednik" den Vorschlag, ihre eigenen Waren in Moskau zum kommissionsweisen Verkauf zu übernehmen. Für den Erlös dieser Verkäufe soll das Kommissionskontor Waren für die Bank in Rußland erwerben. Die Bank ist bereit, für solche Geschäfte zum „Gosporednik" in das Verhältnis eines Kompagnons zu treten, damit beide Unternehmen gegenseitig ihren Apparat für die Geschäfte ausnutzen können.

Der Flachshandel Litauens. Nach Aufhebung des staatlichen Flachsexport-Monopols haben sich mehrere Gesellschaften unter Beteiligung erster Finanzkreise Litauens gebildet. Die vor kurzem in Kowno gegründete Aktien-Gesellschaft „Linas" hat bereits größere Aufträge von England, Belgien und Holland erhalten. Auch mit mehreren deutschen Importfirmen sollen Verhandlungen schweben. Die litauische Regierung verfügt noch über 1500 Tonnen Flachs in Libau und 2000 Tonnen in England, die demnächst verkauft werden sollen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Dezbr. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen 65 000—68 000, Roggen 39 000—40 000, Braugerste 38 500 bis 39 500, Hafer 37 000 bis 39 000 M., Weizenmehl (65proz.) 90 000 bis 95 000, Roggenmehl (70proz. 60 000—63 000 M. (inkl. Sack), Weizenkleie 19 000 M., Roggenkleie 19 000 M., Felderbsen —,— bis —,— M., Viktoriaerbsen —,— bis —,— M., Speisekartoffeln —,— M., Fabrikkartoffeln — M., Getreidestroh, lose — M., do. gepr. — M. Heu, lose — M., do. gepr. — M.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark		4. Dezbr. Geld	4. Dezbr. Brief	2. Dezbr. Geld	2. Dezbr. Brief	Münz-Parität
Holland	1 Guld.	3316.68	3333.32	3231.19	3248.10	1.6874 M
Buenos-Aires	1 P.-Pes.	3107.20	3122.80	1312,45	1327,55	1.78 "
Belgien	1 Frcs.	540.14	542.68	535.65	541.37	0.81 "
Norwegen	1 Kron.	1501.23	1508.77	1502.22	1513.68	1.125 "
Dänemark	1 Kron.	1655.89	1634.50	1633.40	1641.60	1.125 "
Schweden	1 Kron.	2189.50	2210.50	2164.57	2175.43	1.125 "
Finnland	1 finn. M.	206.48	207.52	207.48	208.52	0.81 "
Italien	1 Lire	406.98	409.02	399.00	401.00	0.81 "
England	1 P. Sterl.	37067.10	37242.90	36907.50	37092.50	20.43 "
Amerika	1 Dollar	8329.12	8370.88	8229.37	8270.63	4.20 "
Frankreich	1 Frcs.	583.53	586.47	581.04	583.96	0.81 "
Schweiz	1 Frcs.	1571.62	1594.94	1546.12	1553.88	0.81 "
Spanien	1 Peset.	1274.30	1280.70	1236.82	1273.18	0.81 "
Tokio	1 Yen	3990.00	4010.00	—	—	2.09 "
Rio de Janeiro	1 Mlr.	987.52	992.48	—	—	1.33 "
Dtsch.-Oest.	100 Kr abg.	11.83	11.88	11.52	11.58	0.85 "
Prag	1 Kron	262.84	264.16	260.84	262.16	0.85 "
Budapest	1 Kron.	3.54	3.61	3.52	3.54	0.85 "

Kurse der Posener Börse. Offizielle Kurse vom 4. Dezember. Bankaktien: Bank Kwilecki, Potocki i Ska. 900—890. Bank Przemysłowców 865—885. Bank Związku Sp. Zar. 1.—10. Em. 1000. Centrala Rolników (Landw. Bank) 1.—5. Em. 425—410. Polski Bank Handlowy, Poznań, 1275. — Industrie- und Handelsaktien: Arkona 1600—1900—1850. Bydgoska Fabr. Mydeł 700 bis 725. Barcikowski N. 800—1050. Browar Krotoszyński 10 000—11 500. Cegielski 1.—8. Em. 4400—4600—4500. Centrala Skór 4000—3600. C. Hartwig 1.—5. Em. 800—920. Hartwig Kantorowicz 3050—3000. Hurtownia Drogeryjna 450—400. Hurtownia Związkowa 280—290. Hurtownia Skór 1. u. 2. Em. 900. Herzfeld-Viktorius 3000—4200—4000. Juno 1100—1250. Luban 25 000—25 500. Dr. Roman May 10 000—9500. Orient 580—625. Płótno 1250. Patria 1400 bis 1550. Papiernia Bydgoszcz 1300—1400. Bracia Stabrowscy, Streichholz 1500. Sarmatia 1. u. 2. Em. 3000 bis 4100. Spółka Stolarska 1600—1750. Tkanina 1300 bis 1250. Tri 800—1000—900. „Unja" (vorm. Bentzki) 4500 bis 5300—5000. Wagon Ostrowo 850—800. Wytwornia Chemiczna 1.—3. Em. 800—900—870. Zjedn. Brow. Grodziskie 3300—5500.

Warschauer Börse vom 4. Dezember. Schecks und Umsätze: Belgien 1120—1122,50—1118. Danzig 2,10—2,12. Berlin 2,12—2,07—2,12. London 78 800—79 400—78 750. Neuyork 17 550 bis 17 350. Paris 1230—1218—1220. Prag 550—552,50—547,50. Wien (für 100 Kronen) 25. Schweiz 3280—3265—3268,50. Italien 850 bis 835. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 17 550—17 375. Englische Pfund —. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars —. Belgische Franks —. Französische Franks 1220. Deutsche Mark 2,15—2,20.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 4. Dezember. 1 holl. Gulden 3241,87 Geld, 3258,13 Br. 1 Pfund Sterling 37 032,18 Geld, 37 217,82 Br. 1 Dollar 8149,50 Gd., 8220,50 Brief. 100 poln. Mark 47,99½ Gd., 48,25½ Br., verkehrsfreie Auszahlung Warschau 47,25½ Gd., 47,49½ Br., verkehrsfreie Auszahl. Posen 47,25½ Gd., 47,49½ Br. 1 franz. Frank 571,06 Gd., 573,94 Br.

Schlußkurse vom 4. Dezbr. Danziger Börse: Dollarnoten 8149,50 Geld, 8220,50 Brief. Polenmark 46½. Die Notierungen der deutschen Mark in Neuyork sind heute hier nicht eingetroffen.

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 190, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 170, für kleine Scheine 90. Gold 3772, Silber 236.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 4. Dezember bei Toruń (Thorn) + 0,78, Fordon + 0,78, Chełmno (Culm) + 0,57, Grudziądz (Graudenz) + 0,68, Kurzebrack + 1,02, Pieckel + 0,62, Tczew (Dirschau) —,—, Einlage —,—, Schiewenhorst —,—, Marienburg —, Wolfsdorf —, Anwachs — Meter. Zawichost am 3. Dez. + 1,49 Mtr. Kraków am 3. Dez. — Mtr. Warszawa am 3. Dez. + 1,23 Meter. Płock am 3. Dez. — Meter.

Weihnachtslichte

haben preiswert abzugeben

Gebauer & Co., Bydgoszcz

Jagiellońska 15. 12352 Telefon 1551.

Unser Sägewerk, ul. Babia wieś 5

früher Carl Bumke

fertigt schnellstens jeden Posten

Kisten

in jeder Größe an. 17398

Tow. Robót Inżynierskich T. A.

Allerfeinstes

Pfefferkuchen-Gewürz

in duftiger Mischung kaufen Sie nur in der

Schwanen-Drogerie,

Danzigerstr. 5. 14287

Heirat

Weihnachtswunsch.

Kaufmann, 26 J., dunkelblond, mit Verm. wünscht nettes Mädel im Alter bis 25 Jahren zw. bald. **Heirat** kennen zu lern. Junge Witwe mit eigen. Geschäft auch ang. Diskr. Ehrens. Off. L. 18165 a. G. Z.

Stellengesuche

Tüchtige selbst. Bürokraft

sichere Rechnerin mit langj. Praxis in Kassa, Buchführung u. Korresp., sucht möglichst sofort gut dot. Vertrauensstellung, eventl. Sägewerk oder Gut bei fr. Station u. Gehalt. Off. u. **Z. 18134** a. d. G. d. Z. erb.

Landw. Beamter

jung verh., sucht ab 1. 1. 23 auf e. Gut als **1. Beamter** Stellg. unt. Leit. d. Chefs. Gut. Pferdepfleg., auch im Kartoffel- u. Rübenbau erfahren. Zeugnisse vorh. Offerten unter **T. 18195** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Feldschutzbeamter,

unverh., sucht von sofort oder 1. April 23 Stellung **als Feldschutzbeamter od. Waldwärter**, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächt., mit Forstarbeiten bewandert, gut. Schütze und Raubzeugfänger. Gute Zeugnisse vorhanden. Werte Zuschriften erbet. an **Förster Jan Lewandowski, Marcelewo, Post Kotomierz**, pow. Bydg. 18170

Suche z. 1. 1. 23 Stellung unt. Dispos. d. Prinzipals od. auf gr. Gut als **Feldbeamter.** Bin 23 J. alt u. bis jetzt in nur erstkl. Wirtschaft. in Posen u. Westpr. tät. gew. Ia Zgn. u. Empfslg. Gefl. Zuschr. m. Geh.-Ang. an **Insp. Eglseder Koerberrode** p. Plesewo powiat Grudziądz erbeten. 12656

---

30 Jahre alt., ledig. **Oberinspekt.** sucht z. 1. 4. 23 evtl. früh. **leit. Stellung** auf größ. Gute. Off. erb. u. **R. 12619** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Müllermstr. u. Ksm.

mit tüchtig. **Lehrlingen** sucht **leitende Stellg.** oder Teiln. mit 5–6 Millionen. Eig. Handwerkszg. vorh. Gute Motorkenntn. Gefl. Zuschr. bitte u. **F. 18160** an die Gst. d. Z. zu richten.

Jung. Landwirt, 20 J. alt, evg., sucht per sofort od. später **Stellung als Eleve.** Off. u. **O. 18171** an d. G. d. Z.

Friseuse mit Ondul. und Manik. sucht Monatskunden. Off. unt. **C. 18145** a. d. Gst. d. Z.

Als Dienstmädchen

suche Stellung i. d. Stadt vom 1. 1. 23. Bin evangl., 21 J. alt, gesund, stark, vom Lande. Kann koch., wasch., plätten. Off. erb. unter **C. 18035** an die Gst. d. Z.

Ordtl. fb. Waschfrau

sucht Stellen z. Waschen. 18127 **Frau Krause,** Johannisstr. 19, Hof.

Offene Stellen

Ausschreibung.

An der privaten 2-klassigen Roseggerschule in Mariahilf, bei Kolomyja (Kleinpolen) gelangt die

Schulleiterstelle

sofort zur Besetzung. Bezüge eines Schulleiters an öffentlichen Staatsschulen, nebstdem Wohnung, Brennholz und Nahrungsmittel.

Deutsche Bewerber, **röm.-kath. Konf.,** welche d. Lehrerbefähig. f. Polnisch aufweisen können, wollen ihre Anträge an den **Deutschen Katholischen Schulausschuß, Lwów, Zielona 11,** richten. 12615

Dampfsägewerk

sucht zum 1. Januar 1923 12614 eventl. später einen erfahrenen, nüchternen

Werkmeister

der mit Maschinenwesen, Gattern, Kreissäge, elektrisch. Licht und Akkumulatoren-Batterie genau Bescheid weiß.

A. Benoit :: Solec.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Technisches Spezialgeschäft sucht 12568

Otto Wiese, ul. Dworcowa 62.

Ordentliche Zeitungsboten

werden bei hohem Gehalt gesucht.

Meldg. in der **Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau“,** Bahnhofstraße 6. 5827

Buchhalterin

nur erste Kraft, gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbittet

W. Sultan, Spritfabrik,

Toruń-Mokre. 12661

Buchhalterin

mit mehrjähriger Praxis, perfekt und bilanzsicher, wird von sofort gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Schriftliche Angebote sind an den **Bromberg. Wirtschaftsverein** Pomorska 39, zu richten. 12651

Zum 1. Januar 1923 für 1000 Morgen großes Gut unverheirateter

1. Beamter

gesucht. **Ritterg. Schoenfeld** bei **Ohra-Danzig.** Telephon 1993. 12663

Zum 1. Januar wird ein unverh. ev.

Inspektor

nicht unter 25 Jahr., gesucht. 12586

Eugen Ziehm, Gremblin, Post Subkowy, Pommerellen.

Suche für mein Mühlenkontor z. baldmöglichsten Eintritt einen tüchtigen

Kontoristen

möglichst aus der Getreidebranche. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **R. 12573** a. d. G. d. Ztg.

Tüchtiger

Untermüller

verheiratet, wird zu baldigem Antritt gesucht. 12630

Leibitscher Mühle, Toruń, Kopernika 14.

Tischler

für furnierte Möbel stellt ein 11068

G. Habermann Möbelfabrik Unii lubelskiej 9/11.

Tischler

auf Büro-Möbel stellt dauernd ein **„Promień“, Tow. Akc.,** Oddział II, 12652 **ulica Garbary Nr. 4.**

Tischler-Gesellen

stellt ein **L. Witt,** Gdańska 4. 18190

---

1 Konditor, 1 Bonbonkocher

bei hohem Gehalt sofort gesucht. 12564

Andrzej Hartmann, Konfit.-Haus, Graudenz, Stara Rynkowa 3. Tel. 216.

Sekretärin

sofort gesucht. Kenntnis einfacher Buchführung und polnischer Sprache verlangt, Schreibmasch., Stenographie erwünscht.

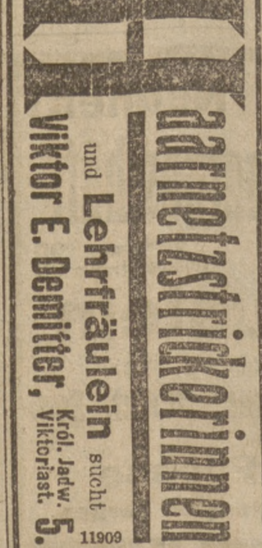
Hasbach, 12660 **Hermanowo** p. Starogard.

Buchhalterin

f. einige Wochen, evtl. f. dauernd zu sof. gesucht. Bewerb. m. Geh.-Anspr. u. **Z. 12649** a. d. Gst. d. Z.

Geschickt. Schneiderin

für Knaben- u. Damen-Kleidung nach **Mrotschen** bei Nakel gesucht. Nachricht unter **O. 18120** an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Schneiderin ges. Z. erfr. in d. Gschst. d. Ztg. 18148

Lehrfräulein

für mein Damen-Frisier-Geschäft sucht 18153

Bruno Sikorski, Danzigerstr. 21.

---

1 perf. Friseurin

mit gt. Umgangsformen, beider Landessprachen mächtig, tüchtig im Ondulieren und Manikure gegen hohes Gehalt vom 15. d. Mts. gesucht. 18184

P. Koslowski, Bydgoszcz, Mostowa 3.

Flaschenspülerin

sucht Brauerei **Strelow.**

Aufwartung

für vormittags m. Essen sofort gesucht 12553

Feldstraße 31, 2 Tr., l.

Geldmarkt

Mühlenwerkführer

aller Art Mühlen, mit größ. Baarverm., s. Teilhabersch. an Mahlmühle u. Getreidegesch. od. Mühle zu pachten. Zuschr. bitte u. **E. 18159** a. d. Gschst. d. Ztg. zu richten.

An- u. Verkäufe

Wollen Sie verkaufen?

Wend. Sie sich vertrauensvoll an **S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Polnisch-Amerikanisches Büro für Grundstückhandel, Herm.-Frankest. 1a.** Tel. 885. 9669

Suche als Selbstkäufer

Gut,

1000 Mrg. aufw., zu kauf., übernehme a. gute Pacht. Off. u. **T. 11775** a. d. Gst. d. Z.

Galizisch-Amerikanisch. Vermittelungs-Büro

in **Margonin**

hat ständig Käufer auf

Grundstücke

jeder Art. 12657

Preis und Lage angeben.

C. Wetzker.

An- und Verkauf von

Gütern

sowie

Grundstücken

jeder Art. 11394

Bydgoszcz, ul. Dluga 41.

Güter-Agentur

und

landw. Ansiedlungs-Büro

Aleksander Taszycki,

Bydgoszcz, 1552 Dworcowa 13. Telef. 780,

verkauft jedes bei uns zum Verkauf aufgegeb.

Grundstück.

Agenturen in jeder größ. Stadt Polens.

Firma existiert seit 1892.

Kaufe Gut

mit 2000 J. Anträge m. genauer Beschreibung u. Preis unter **S. 18174** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ankauf

Verkauf

Tausch 11370

im In- u. Auslande von **Landwirtschaften** Cafés, Bäckereien, Fabrik., **Gütern** Hotels, Kinos, Fleischerei., **Gasthäusern** Privat- u. Geschäftshäus., **Villen** vermittelt streng reell

A. M. Makowski, Größte internat. Güter- u. Hypotheken-Agentur, Tczew (Dirschau), Strzelecka 5. Telefon 9.

Tausch!

Mein bei **Recklinghausen in Westf.** geleg., größeres

Geschäftsgrundst.

mit Fuhr- u. Speditionsgeschäft, Lagerräumen, gr. Hofraum, Gemüsegarten will ich gegen eine

gute Landwirtschaft

in **Pommerellen** od. **Posen** tauschen. 12613

Łaszczik, Toruń-Mokre, Podgórna 8.

Bin willens, meine 12560 **Landwirtschaft** ca. 30 Mg. pa. Ackerland m. Wiese, gr. neu. Hause m. elektr. Licht u. neuer Scheune Umstände halber zu verkaufen.

Heinrich Kluge, Milostowo, Bahnstation Kwiltsch pow. Miedzychod.

Landgrundstück anderer Unternehm. wegen sofort zu verkauf. Zu erfr. in der Gschst. d. Ztg. 18052

Kaufe kl. Wirtschaft

bequemes Haus, einige Joch in Bromberg oder in der Nähe einer Eisenbahnstation. Anträge m. Preis unter **R. 18173** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1. St. Haus m. Seitenflügel, gr. Hof, Einfahrt, mit Obst- und Gemüsegart., pass. f. Spediteure oder Baugeschäft, pr zu verk. Näh. **J. Job,** Mazowiecka 40, I, r. 18191

---

1 dreistöck. Grundstck.

mit zwei Fabriksgebäud. sow. Stall u. Wagenrem., gr. Hof u. 1 Morg. Obstgarten ist preisw. z. verk. Auskunft **Waly Jagiellońskie 12,** part. 18186

Aelt. Pferd m. Geschirr und Federwagen

preisw. zu verkaufen 18157 **Schubinerstr. 11.**

Salon, Herren- u. Speisezim. gesucht. Offerten unter **B. 17231** a. d. Gst. d. Ztg.

---

1 n. kpl. Küche, 1 Zimm., 2 Wannen, 1 Waschkessel und viel Küchengerät zu verkaufen bei **Pflaum,** Okole, ul. Stara Szkólna (Alte Schulstr.) 3. 18151

Ein Schlafzimmer z. vrk. Piotra Skargi (Hoffmannstraße) 10, 1 Tr., r. 18149

Kl. Sofa, Gaslampen, Gard.-Stg., 2 Kindermänt. m. Pelz, 10-14 J., z. vrk. 18177 Sw. Jańska 1, 2. Etg., r.

Die billigsten, modernen, komplett. **Küchen-Einrichtungen** sow. **einzelne Spinde u. andere Möbel** kaufen Sie nur bei 18178

Wl. Sołtysiak, Wilczak, Malborska 20.

---

2 große Zimmer m. Kab. Küche usw. mit Möbeln (Danzst.) z. vk. A. z. Büror. geeig. Off. **J. 18163** a. d. G.

Zahle stets Höchstprs.

für **gebr. Möbel, Betten** (Nähmaschinen, für gute bis 125000) **Fahrräder, Sport- und Kinderwagen. Jakubowski,** Okole, Jasna 9. 18160

Zu verkaufen!

Schlafzimmer komplette braun Lack. m. schwarzen **Metall-Bettstellen** und 2 oder 3 **Schränken** fast neu. **Cieszkowskiego,** (Moltkestraße) 21 III.

Oelgemälde

(Gelegenheitskauf) billig zu verkaufen. 18189 **Konarskiego 3,** nachm. 1-4.

---

1 St. neue Betten, 2 Daun.-Steppdeck., 1 P. gute Schuhe (41), **Gaskocher** rc. z. verk. Sienkiewicza 57, I, r. 18175

---

40 Schulbänke, 3 Schultafeln

zu verkaufen. 12670 **Schwarz,** Posenerstr. 10, I, l.

Eine Schuhmacherarmmaschine, Nähmaschine, eiserner Ofen, scharf. Stubenhund z. vkf. **Kujawska 93,** p., r. 18169

Achtung!

Zu vrk. **1 Singer-Spul-Maschine** f. Schuhmach., pa. Qual., saub. nähend, **1 Haus-Maschine,** ebenfalls sauber nähend, für Schneiderinnen, bei 18113 **Neubauer, Wąwelno,** Kreis Wirsitz.

Gebr. Nähmaschine zu verk. **M. Borowski,** 18152 ul. Batorego 2.

Teppich

zu kaufen gesucht. Off. u. **A. 12650** a. d. Gst. d. Ztg.

Kaufe eine

Bade-Einrichtung

(Emailliewanne u. Kessel) ohne Gasbeheizung. Off. u. **P. 18172** an d. Gst. d. Z.

Steinmarderkragen, neu, modern. **Tibetgarnitur,** getr., bill. zu verk. 18151 **Dworcowa 95,** I.

Neuen Herren-Pelz u. Damen-Pelzjacke, Puppen und Märchenbücher verkauft 18180 **Marcinkowskiego 8b,** III.

Wielkopolskie Biuro Pośrednicze

(Großpolnisches Vermittlungsbureau)

sucht schnell entschlossene Käufer u. Verkäufer

städtischer und ländlicher

Grundstücke

sowie anderer Betriebe.

Bydgoszcz, ul. Garbary Nr. 6 (früher Albertstr.)

Tel. 1440. 12362 Tel. 1440.

Kaufen

Haus in Bromberg

mit Hof und Lagerräumen.

Angebote unter **B. 12658** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für zahlungsfähige Käufer

gute Landwirtschaftsgrundstücke

in verschiedenen Größen, desgleichen

Hausgrundstücke, Hotels u. Geschäftsgrundstücke in allen Preislagen.

Offerten an 12638

J. Förmanowski, Wyrzysk,

Stacja Osiek.

Ein gutes

Personenauto

30 P. S. zu kaufen gesucht.

Kruczyński i Ska., Getreidegroßhandlg.

Król. Jadgw. 6. Telefon 1323 u. 1333. 12623

Briefmarkensammlung

kauft Ausländer zu gutem Preise. Nur Angebote mit Preis und Stückzahl haben Interesse und sind zu richten unter **K. 18164** an die Geschäftsst. d. Z.

Dollars zu verkaufen

hat nicht jeder. Viele haben aber ausgekämmtes Frauenhaar, welches ich

zum Preise von 5000,— Mark

bis 15000,— pro kg einkaufe. 12381

Viktor E. Demitter, Król Jadwigi Viktoriastraße **5.**

Bin ständig Käufer

für große u. kleine Posten

Rind-, Kalb-, Roß-, Schaf- u. Ziegenfelle

sowie 11075

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Otter-, Reh-, Kanin- und Hasenfelle

Roßhaare — Schafwolle.

Jacob Graumann,

Bydgoszcz, ul. Jagiellońska (Wilhelmstr.) 51. Telefon 1716.

Achtung! Achtung!

Kaufe alle Sorten Flaschen

Patentverschlüsse, sowie Glasbruch u. Korbflaschen

und zahle die höchst. Preise

Hurtownia butelek

Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 6.

Telefon 1443.

Von 5-6 Uhr sind Zacisze 4 (Bülowplatz), hochp., l., ein

getragener Anzug

und gut erhaltener

Frack-Anzug

zu verkaufen. 12669

Eleg. hohe D.-Schuhe mit Lack, Gr. 36, neu, bill. z. verk. **Schneider, Zduny** (Töpferstr.) 2, 2 Tr. 18185

Alt-Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen **Br. Kochanscy & Künzl,** ul. Gdańska 139. 15160

Gold,

Silber, Platin kft. ständig **Paul Bowski,** Dentist **Mostowa 10. Telef. 751.** 12475

Gold, Silber 12478 **Brillanten,** kauft **B. Grawunder** Bahnhofstr. Nr. 20.

Adler-Schreibmaschine

in gutem Zustande abzugeben, Off. u. **W. 12647** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für den

Weihnachtstisch!

1 Puppenwag., Puppen, photographischer App. 9×12 mit 6 Metallkassett. und sämtlichem Zubehör, Babywäsche u. a. m. z. verkaufen **Św. Trojcy 6,** Hof, 2 Tr. r. 12359

Ein Fahrrad, Freilauf, und Konzert-Zither zu verkaufen 18188 **Racławicka 19, II, links.**

Puppenwagen m. Puppen z. vrk. Lubelska (Prinzenhöhe) 11, I, r. 18182

Achtung! Achtung!

Zu verkaufen **1 Hobelbank, 1 Leimofen, Werkzeuge, 1 Paar Türspanner usw.** 18114

Hermann Richter, Wąwelno, Kreis Wirsitz.

---

ff. Emaillebadew., Christb.-Ständ., eis. Ofen z. vrk. 18155 Rosenke, Fredry (Brwkst.) 6.

Offeriere

1 Posten Wasserleit.-Rohre, 1 Post. Bohrrohre, Formstücke, sowie Installations-Material, Becken, Hähne, Ventile, Formstücke usw.

Julius Rosenthal, Chełmża. 12455

Teleph. 35. Teleph. 35.

Komplette

Schlossereiwerkstätte

Einrichtung, Fallbänke, Feldschmiede u. viele and. Gegenstände sow. 1 großer silbergr. Teppich, preisw. zu verk. Sw. Trójcy 14a, 3 Tr., r. Bes. v. 12-3 Uhr. 18187

Eichene Speichen

I. und II. Klasse,

Erlen-Rundholz

2 Mtr. lang, 15—25 cm stark, gibt ab 12662

A. Schmidt, Szamocin.

Zu verk: Gartenlaube, Obstb., Joh.- u. Stachelbeerstr., Efeu, Erdbeerpfl. u. einige h. alte Ziegelsteine sowie getr. h. u. fl. D.-Schuhe, versch. Größ. 18156 **Schulz,** Nowy Rynek 1, III. Eing.

---

500 Säcke

lochfrei, abzugeben. 18193 Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Zu kaufen ges. Hausdrehrolle, Betten, Gänsefedern, Waschtische, Fensterportier., Gardin., Tischded. Gdańska 135, 1 Tr. 18181

Verbandmull

und sonstige

Verbandstoffe

(auch aus Heeresbeständ.) kauft 12665

W. Nicolet, Leipzig, Salzgäßchen 1. Tel. 25712.

Zur Vergrößerung meines Baumaterialien-Lagers

benötige ich

mehrere Waggons

Portlandzement Stückkalk Schamottesteine und -Mörtel Steinkohlenteer Klebemasse und Dachpappe.

Einschläg. Firmen wollen Eiloffert. mit äußersten Preisen unt. **P. 12447** an die Gschst. d. Z. einsenden.

Fässer

von Teer und Oel,

Schilfrohr

kaufen zu höchst. Preisen und erbitten Angebot.

Gebr. Schlieper, Bauwaren-Großhandlg., **Bydgoszcz, Gdańska 99.** Tel. 306—361. 12525

Verzinkte

Eisenfässer

kauft

Ernst Schmidt,

Bydgoszcz, Dworcowa 93. Telefon 288. 11379

Oeffentlicher Ankauf!

In einer Streitsache kaufe ich für fremde Rechnung vom Mindestfordernden 18197

1000 Zentner

Heu

an. Gefl. Offert. erbitte zu Donnerstag, den 7. d. M., 4,30 nachm.

Florjan Jagła, Vereidigt. Handelsmakler bei der Gewerbe- u. Handelskammer in Bydgoszcz. **Dworcowa 31.** Tel. 752.